# Lübecker Volksbote

**Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung**

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger vierteljährlich 3.60, monatlich 1.20 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46 Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 40 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 280. Sonnabend, den 30. November 1918. 25. Jahrg.


## Politik der Grundsätze.

Von Hermann Molkenbuhr.

„Wehe der Demokratie, wenn sie jemals von der Politik der Prinzipien abließe. Ihr ist nicht, wie den Kabinetten, die Politik der Umstände, der Auskunftsmittel, des Prinzipienverrats gegönnt." Diese Sätze schreibt Lassalle in seinem Buch „Der italienische Krieg". Sie sollten heute in jedem Versammlungsraum der Parteigenossen und in jedem Sitzungszimmer des Arbeiter- und Soldatenräte in großer Schrift an den Wänden hängen, damit man sie immer vor Augen hat.

Was war der erste Grundsatz der Sozialdemokratie? In dem Statut des allgemeinen deutschen Arbeitervereins hieß es: „Herstellung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts." Dieses Wahlrecht sollte das Mittel sein, die proletarischen Forderungen durchzusetzen. Von diesem Grundsatz ist die Partei und keine Schattierung der Partei jemals abgewichen. Im Eisenacher, Gothaer und Erfurter Parteiprogramm ist er als erste Forderung der Partei aufgeführt. Wir haben mit allen Mitteln für die Verwirklichung dieser Forderung seit 1863, also seit 55 Jahren, ununterbrochen gekämpft, und nun, da die Revolution es uns ermöglicht, es mit einem Schlage für alle öffentlichen Wahlen durchzuführen, finden sich Leute in unseren Reihen, die plötzlich Angst vor dem Gebrauch dieser schneidigsten Waffe im proletarischen Befreiungskampfe bekommen. Sie fordern die Diktatur des Proletariats. Die Diktatur ist das Gewaltmittel der kleinen mächtigen Kaste des Militarismus, des Junkertums und des Imperialismus. Erkennen wir die Diktatur als berechtigtes Kampfmittel an, dann ebnen wir damit der Gegenrevolution die Wege. Es heißt dann Macht gegen Macht. Reicht aber unsere Macht, die Macht des Kapitalismus niederzuschlagen? In Deutschland ist die Macht des Militarismus, also die Hauptstütze des Kapitalismus, zusammengebrochen. Der Kapitalismus ist aber international. Er verfügt nicht nur über den Rest seiner Kräfte im Inland, sondern auch über die siegreichen Armeen Frankreichs, Englands und Amerikas. Diese kann man leicht unter dem Vorwand: „Schutz der Demokratie" gegen proletarische Gewaltherrscher marschieren lassen.

Zur proletarischen Diktatur greifen die Genossen, weil sie fürchten, als Sozialdemokraten mit dem allgemeinen gleichen und direkten Wahlrecht in der Minderheit zu sein. Die Annahme ist zwar wenig begründet, aber man muß zugeben, daß diese Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist. Bisher haben wir, abgesehen von einigen Kleinstaaten, noch in keinem Staate die Mehrheit gehabt. Das hat aber nicht dazu geführt, die Forderung aufzugeben. Daß man in der Minderheit bleiben kann, das haben die Vorkämpfer, die zuerst die Forderung formulierten, auch gewußt. Lassalle sagt in seinem Arbeiterprogramm: „Zwar wird auch das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht keine Wünschelrute sein, meine Herren, die Sie vor momentanen Mißgriffen schützen kann. Wir haben in Frankreich in den Jahren 1848 und 1849 zwei schlechte Wahlen hintereinander gesehen. Aber das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht ist das einzige Mittel, welches auf die Dauer von selbst wieder die Mißgriffe ausgleicht, zu dem sein momentan irriger Gebrauch führen kann. Es ist auf die Länge der Zeit bei dem allgemeinen und direkten Wahlrecht nicht anders möglich, als daß der gewählte Körper das genau treue Ebenbild sei des Volkes, das ihn gewählt hat." Dieses getreue Ebenbild des Volkes wird voraussichtlich die erste in der Revolution gewählte Nationalversammlung sein.

Angenommen, wir als Sozialdemokraten bekommen nicht die absolute Mehreit, sondern nur 39 Prozent der Abgeordneten, die wir bei der letzten Reichstagswahl an Stimmen hatten. Wahrscheinlich ist unser Anteil erheblich größer. Wir hätten unter vielleicht 400 Vertretern 156. Dann sind wir doch solche Macht, daß wir in politischen Fragen mit den freiheitlichen Elementen des Bürgertums und bei sozialen Forderungen mit den proletarischen Elementen des Zentrums eine Mehrheit bilden. Sicher ist, daß ein Staatsgebilde entsteht, welches an freiheitlichen und sozialen Einrichtungen einzig in der Welt dasteht.

Der Uebergang zum Sozialismus wird auf verschiedenen Wegen angebahnt. Der demokratische Staat wird den Selbstverwaltungskörpern, den Gemeinden und Gemeindeverbänden so große Bewegungsfreiheit einräumen, daß in den Gegenden mit sozialdemokratischer Freiheit die Sozialisierung des Wirtschaftslebens rasche Fortschritte machen wird.

Dazu kommt, daß auch das Reich ein sozialistisches Gepräge erhalten wird. Beim Aufbau des Wirtschaftslebens wird man durch die Macht der Verhältnisse auf die Bahn des Sozialismus gedrängt. Schon die Erzeugung und Verteilung der Energiequellen: Förderung der Kohle, Erzeugung elektrischer Energie, Anlage und Betrieb der Verkehrsmittel wird zu Einrichtungen führen, die auf dem Wege zum Sozialismus liegen. Dasselbe ist der Fall bei der Gewinnung sowie der Einfuhr und Verteilung von Rohstoffen.

Gewaltige Fortschritte zum Sozialismus wird die gesetzliche Behandlung der Arbeiterfrage bringen. Der Ausbau der Arbeiterversicherung und des Arbeiterschutzes im Sinne und Interesse des Proletariats führt ganz automatisch zu mehr Sozialismus, als die phantasiereichsten Diktatoren des Proletariats erfinden können.

Bei allem, was wir unternehmen, müssen wir an vorhandene Gebilde anknüpfen. Dort, wo der Kapitalismus so vorgearbeitet hat, wie das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat oder der Stahlwerksverband, kann die Vergesellschaftung leicht durchgeführt werden. Hier führt die organische Weiterentwicklung zum Sozialismus. Wer aber Dinge, die für die Gesellschaftung nicht reif sind, gewaltsam zurechtformt und eine scheinbar sozialistische Welt in seinem Kopfe konstruiert, ist und bleibt ein Utopist, auch dann, wenn seine Projekte noch so kommunistisch und sozialistisch schillern. Wer aber in einer Zeit, in der alle Kräfte gebraucht werden, die Fortentwicklung zu fördern, durch Utopisterei Zwietracht in die Reihen des Proletariats treibt, fördert die Gegenrevolution.

Die politische Grundlage der sozialistischen Gesellschaft kann nur die Demokratie sein. Sozialisierung ohne demokratische Grundlage ist der vielgefürchtete Zwangsstaat. Es muß also erst die demokratische Grundlage für die sozialistische Gesellschaft geschaffen werden. In allen unseren Parteiprogrammen, sowohl im Eisenacher als Gothaer und Erfurter Programm, wird die Demokratisierung des Staates als Uebergangsmaßregel gedacht, die schon bei Sozialisierung der Produktion durchgeführt werden soll. Als demokratischen Staat kann man die nach russischem Muster zu schaffende politische Organisation nicht betrachten. In dieser Organisation sind Millionen, darunter auch Proletarier und proletarische Existenzen vom Mitbstimmungsrecht ausgeschlossen. Alle Entrechteten sind mit ihrer Unzufriedenheit Stützen der Gegenrevolution. Nur wenn es gelingt, berechtigte Gründe zur Unzufriedenheit zu beseitigen, fördert man den Siegeslauf der Revolution. Jedes Recht, welches man dem Menschen gibt, ist ein kostbarer Schatz, den er mit aller Kraft verteidigt.

Durch Schaffung wirklich demokratischer Einrichtungen mobilisiert man auch die Massen in Frankreich, England und Amerika. Die Staatsmänner dieser Staaten haben während des Krieges die Demokratie als Quelle des Völkerglücks so oft und in so schönen Reden gepriesen, daß auch dort in weiten Kreisen große Begeisterung für wirkliche Demokratie hervorgerufen ist. Als Grundlage für die Demokratie haben wir die schönen Sätze in unserem Parteiprogramm, wo an der Spitze die Forderung steht: „Allgemeines, gleiches und direktes Wahl- und Stimmrecht mit geheimer Stimmabgabe aller über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts für alle Wahlen und Abstimmungen. Proportional-Wahlsystem." Wir müssen jetzt der Welt beweisen, daß wir die Forderung nicht nur als Gründe in unserm Parteiprogramm oder als Schnörkel in den Proklamationen der Volksregierung haben, sondern es auch durchführen, also seine auf Grund dieses Wahlrechts gewählte Nationalversammlung wählen, die dieses Recht für alle Wahlen fest zu verankern hat. Damit kommen wir dem Frieden und dem Völkerbunde näher.

Die von dieser Gesetzgebung geschaffenen Gesetze und Einrichtungen können nicht Gegenstand eines gewaltsamen Angriffes der Imperialisten der Ententestaaten sein. Wohl können sie einen Angriff auf ein Staatsgebilde unternehmen, von dem sie behaupten können, daß weite Kreise unter der rohen Gewalt mächtiger Diktatoren schmachten. Sie kämen dann unter der Maske als Befreier der Unterdrückten. Anders ist es, wenn wir einen wirklich demokratischen Staat schaffen. Wirkliche Demokratie ist Gemeingut der Freiheitsfreunde der ganzen Kulturwelt. Jeder Freiheitsfreund würde in einem Angriff gegen die deutsche Demokratie einen Angriff auf seine eigenen Ideale erblicken. Ein Land, in dem alle Einwohner als gleichberechtigte Bürger für das Gemeinwohl wirken, wird sich in der ganzen Kulturwelt so viele Freunde erwerben, daß jeder Angriff scheitern müßte. Zu dem Ziele kommen wir, wenn wir alle Kräfte einsetzen, um unsere Grundsätze restlos durchzuführen. Also weicht nicht ab von der Politik der Grundsätze.

## Zu den bayerischen Veröffentlichungen.

Professor Förster erklärt in den „Münchener Neuesten Nachrichten", sein Rat, das deutsche Volk über die Vorgeschichte des Krieges aufzuklären, entstamme keiner vom Auslande kommenden Anregung, sondern seiner Auffassung, daß die jahrelange Irreleitung des deutschen Volkes durch das Berliner Auswärtige Amt die Hauptschuld an der Kriegsverlängerung trage, und die moralische Aussöhnung Deutschlands mit dem Auslande erst dann möglich sein kann, wenn das deutsche Volk erfahre, wie dieser Krieg entstanden und geführt worden ist. Einen Rat in bezug auf deutsche Fragen habe er weder erbeten noch empfangen.

Der frühere Staatssekretär Zimmermann erklärt in der „Deutsch. Allg. Ztg.": Wir sind in der Tat der Ansicht gewesen, daß mit der Bluttat von Serajewo für Oesterreich-Ungarn die Schicksalsstunde geschlagen hatte. Daß Oesterreich-Ungarn sich gegen die großserbischen Machenschaften zur Wehr setzte, war nicht nur sein gutes Recht, sondern lag auch im Interesse einer Gesundung der europäischen Verhältnisse. Insbesondere die Niederhaltung der großserbischen Propaganda suchte Oesterreich-Ungarn zu erreichen durch Heranziehung Bulgariens an den Dreibund an Stelle des unsicher gewordenen Rumäniens. Diese Gedanken waren erörtert in einem Handschreiben Kaiser Franz Josephs an Kaiser Wilhelm und in einer damit verbundenen Denkschrift. Beide wurden am 5. Juli 1914 durch den österreichisch-ungarischen Botschafter Kaiser Wilhelm überreicht. Ueber die Antwort, die dem österreichischen Botschafter erteilt wurde, gibt eine von mir entworfene telegraphische Instruktion des damaligen Reichskanzlers an den Botschafter in Wien vom 6. Juli Aufschluß. Sie lautete dahin, daß die Gefahren der panslawistischen Agitation auch in Deutschland nicht verkannt würden und wir der Heranziehung Bulgariens zum Dreibund mit gewissem Vorbehalt zustimmen. Zu dem Konflikt mit Serbien wurde eine Stellungnahme abgelehnt. Deutschland würde aber treu zu Oesterreich-Ungarn halten.

Man wird danach wohl schwerlich, wie es der bayerische Stimmungsbericht darstellt, von einer Blankovollmacht sprechen können. Wir haben Oesterreich-Ungarn zu seinem Vorgehen gegen Serbien weder zugeredet, noch angestachelt. Der Inhalt des Ultimatums war uns zu jener Zeit nicht bekannt. Das von uns allseitig viel zu scharf gehaltene Ultimatum ist uns so spät von Wien mitgeteilt worden, daß uns eine Möglichkeit, auf eine Milderung hinzuwirken, nicht mehr gegeben war. Deutscherseits muß die Verantwortung für die Entwicklung des österreichisch-serbischen Konfliktes zum Weltkriege abgelehnt werden. Die historische Wahrheit wird erst dann festgelegt werden können, wenn einem Staatsgerichtshof oder noch besser einem internationalen Gerichtshof das einschlägige Material sämtlicher beteiligten Mächte gewissenhaft unterbreitet wird.

Im Anschluß an diese Aeußerungen ist noch von Wichtigkeit zu erfahren, wie später der famose Ludendorff mit Oesterreich umsprang: Danach erklärte Graf Czernin kurze Zeit nach seinem Amtsantritt 1917 als Minister des Aeußern im Auftrage des Kaisers Karl in Berlin Kaiser Wilhelm, Oesterreich-Ungarn stehe am Ende seiner militärischen und wirtschaftlichen Kräfte und könne den Krieg kaum über den Winter fortsetzen. Czernin legte infolgedessen Kaiser Wilhelm auf das dringlichste nahe, Frieden zu schließen, wenn es sein müßte, mit großen Opfern. Oesterreich-Ungarn erklärte sich seinerzeit zu weitgehendem Entgegenkommen bereit. Kaiser Wilhelm wies damals, ohne persönlich Stellung zu nehmen, Czernin an das Hauptquartier, wo eine Beratung mit Hindenburg und Ludendorff stattfand, wobei allerdings Hindenburg ziemlich passiv blieb, während Ludendorff das Wort führte. Czernin legte in sehr bewegten Worten die traurige Lage der Monarchie dar und schloß: „Oesterreich-Ungarn steht vor dem Ende und kann einfach nicht mehr lange." Ludendorff aber erklärte: „Ich bin der Ansicht, daß lediglich das unglückselige Verwaltungssystem an der pessimistischen Auffassung schuld ist. Gewaltige Kräfte der österreichisch-ungarischen Monarchie seien bereits aufgezehrt. Ich bin, schloß Ludendorff, bereit, den Beweis dafür zu liefern, indem ich der Verwaltung Oesterreich-Ungarns während der Kriegszeit deutsche Kommissare attachiere. Sie werden sehen, daß die Sache gehen wird." Czernin, über die Antwort aufs höchste betroffen, erstattete Kaiser Karl Bericht, der natürlich einen solchen Eingriff in die innere Verwaltung Oesterreich-Ungarns entschieden ablehnte. Kurze Zeit darauf begab sich Czernin neuerdings ins deutsche Hauptquartier und ließ nunmehr zum ersten Mal die Möglichkeit durchblicken, daß Oesterreich-Ungarn gezwungen sein könnte, bei längerer Fortsetzung des Krieges einen Sonderfrieden zu schließen. Auf diese Erklärung erhob sich Ludendorff und sagte mit größtem Ernst: „Sagen Sie Kaiser Karl, daß an dem Tage, an welchem Oesterreich-Ungarn einen Sonderfrieden schließt, er die Kriegserklärung Deutschlands zu gewärtigen habe. Einen solchen Akt von Treubruch könnten wir nur mit dem Beginn von Feindseligkeiten beantworten." Graf Czernin brach hierauf das Gespräch ab und kehrte nach Wien zurück und erklärte Kaiser Karl: „Unser Schicksal ist auf Tod und Leben mit dem Deutschlands verbunden. Wir können nicht anders, als an seiner Seite ausharren."

Aus dieser Meldung geht ohne Zweifel hervor, daß Ludendorffs unglückselige Kurzsichtigkeit die Hauptschuld an der zwecklosen Kriegsfortsetzung trifft. Daß er sich dieser Schuld bewußt ist, beweist seine Flucht ins Ausland.

## Der sozialdemokratische Partei-Ausschuß zur Lage.

In der Sitzung des Parteiausschusses teilte Ebert mit, daß versucht worden sei, im Kabinett eine Entschließung nach der Richtung herbeizuführen, daß es jeder der an der Regierung teilnehmenden Parteien vollkommen überlassen ist, welches ihrer Mitglieder sie in die Regierung entsendet. Die Unabhängigen aber waren für diese Entschließung nicht zu haben. Ebert kündigte an, daß die sozialdemokratischen Regierungsmitglieder sich mit den Kollegen, deren Ausscheiden aus der Regierung in der Münchener Entschließung gefordert wird, solidarisch erklären werden.

Der Parteiausschuß beschloß einstimmig folgende Erklärung: „Für die politisch eGleichberechtigung aller Volksgenossen hat die deutsche Sozialdemokratie seit einem halben Jahrhundert gekämpft. Sie erblickt in dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht aller erwachsenen Männer und Frauen getreu der seit jeher vertretenen Auffassung die wichtigste politische Errungenschaft der Revolution und zugleich das Mittel, die kapitalistische Gesellschaftsordnung nach dem Willen des Volkes in planmäßiger Arbeit zur sozialistischen umzuwandeln.

Indem die Partei ihre Entschlossenheit ausspricht, Errungenschaften der Revolution gegen alle gegenrevolutionären Bestrebungen bis aufs letzte zu verteidigen, wendet sie sich zugleich mit Entschiedenheit gegen alle, die dem deutschen Volke das Selbstbestimmungsrecht vorenthalten wollen, sei es auch unter dem Vorwand, es durch die Diktatur gegen seinen eigenen Willen beglücken zu können.

Die sozialdemokratische Partei fordert die schleunigste Einberufung der Nationalversammlung. Sie ist jeden Tag bereit, dem Volke über ihre bisherige Tätigkeit Rechenschaft zu geben, und erwartet mit Zuversicht sein Urteil.

Die Genossen im Reiche werden aufgefordert, für die schleunigste Einberufung der Nationalversammlung zu wirken und durch restlose Aufklärungsarbeit den Sieg der Demokratie und des Sozialismus zu sichern."

Ferner beschloß der aPrteiausschuß einstimmig folgende Erklärung:

„Der Vollzugsausschuß des Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrats München hat in einer Entschließung den Vollzugsrat Berlin aufgefordert, den Sturz der Reichsregierung herbeizuführen, wenn sie weiterhin einer Reihe von Personen eine entsprechende Stellung einräume, unter denen auch Scheidemann und David genannt werden. Der Vollzugsausschuß München scheint ganz übersehen zu haben, daß die Bildung der bestehenden Regierung auf einer Verabredung der beiden sozialdemokratischen Parteien beruht, die von den Arbeiter- und Soldatenräten Groß-Berlins mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit bestätigt worden ist. Es liegt auf der Hand, daß keine der beiden sozialdemokratischen Parteien es dulden kann, daß ihr das Recht, ihre Vertrauensmänner selbst zu bestimmen, entbunden wird. Der Versuch, den einen oder anderen von ihnen aus der Regierung zu entfernen, muß daher die Abmachungen der beiden Parteien erschüttern."

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

### Die Wahl zur Nationalversammlung.

**Berlin, 30. November. Der Rat der Volksbeauftragten hat beschlossen, die Wahl zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung am Sonntag, dem 16 Februar 1919 stattfinden zu lassen, vorbehaltlich der am 16. Dezember 1918 zusammentretenden Reichsversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands. Das Reich wird in dem Gebietsumfang des 1. August 1914, ohne daß damit der Entscheidung der Friedensverträge vorgegriffen wird, in 38 Verhältniswahlkreise eingeteilt, in denen nach der Einwohnerzahl je 6 bis 16 Abgeordnete zu wählen sein werden.**

### Die Friedenskonferenz.

**Kopenhagen, 30. November.** „Politiken" meldet aus London: Die Vorbereitungen zur Friedenskonferenz sind nun in vollem Gange. Der Oberste Friedensrat, der in Versailles gebildet wird, beginnt nicht vor dem Januar, aber die internationale Vorkonferenz wird in der nächsten Woche in London eröffnet und in der zweiten Woche des Dezember in Paris fortgesetzt werden. Ihre Aufgabe ist es, die Grundlage für die Friedenskonferenz durch die Wahl der Kommissionsmitglieder vorzubereiten. Diese Kommission würde die Arbeit auf der Hauptkonferenz vereinfachen. Die internationale Kommission werde Fragen von besonders umfassender Bedeutung verhandeln. Außer den zwischen den Mittelmächten und den Alliierten vereinbarten Bedingungen werden die Grenzen aller Staaten der Welt einer Nachprüfung unterzogen werden, was sicher viele Monate beanspruchen dürfte. Allen Staatsmännern der Welt wird gleichfalls die Aufgabe gestellt werden, Pläne zu entwerfen, wodurch die Kriegsgefahr zwischen den Nationen in Zukunft vermieden werden könnte.

### Der Thronverzicht des Kaisers.

Berlin, 29. November. (Amtlich.)

Um aufgetauchten Mißverständnissen über seine Abdankung zu begegnen, hat Kaiser Wilhelm II. in einer staatsrechtlich einwandfreien Urkunde auf die Rechte einer Krone Preußens und der damit verbundenen deutschen Kaiserkrone verzichtet. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

Ich verzichte hierdurch für alle Zukunft auf die Rechte an der Krone Preußens und die damit verbundenen Rechte an der deutschen Kaiserkrone. Zugleich entbinde ich alle Beamten des Deutschen Reiches und Preußens sowie alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Marine, des preußischen Heeres und die Truppen der Bundeskontingente des Treueides, den sie mir als ihrem Kaiser, König und Oberbefehlshaber geleistet haben. Ich erwarte von ihnen, daß sie bis zur Neuordnung des Deutschen Reiches den Inhabern der tatsächlichen Gewalt in Deutschland helfen, das deutsche Volk gegen die drohenden Gefahren der Anarchie, der Hungersnot und der Fremdherrschaft zu schützen.

Urkundlich unter unserer höchst eigenhändigen Unterschrift und dem beigedruckten kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Amerongen, den 28. November 1918.

gez. Wilhelm.

### Eine Soldatenversammlung in Dresden.

Eine Soldatenversammlung zu der sich etwa 3000 Teilnehmer aus der Garnison Dresden eingefunden hatten, wurde Donnerstag im Zirkus Sarrasani veranstaltet. Der Hauptredner war Reichstagsabgeordneter Rühle. Seine Rede galt dem ausgesprochenen Zweck, der Arbeit der Aufklärungsausschüsse entgegenzuwirken zu Gunsten des internationalen Kommunismus. Zum Schluß wurde eine von Rühle selbst vorgeschlagene Resolution angenommen, in der die Diktatur des Proletariats und Besitzenteignung verlangt wird.

### Konflikt an der Universität Leipzig.

**Die von Soldaten im Auftrage des Arbeiter- und Soldatenrats am Dienstag auf dem Universitätsgebäude gehißte rote Fahne ist nachts von feldgrauen Studierenden heruntergeholt worden. Der Rektor hat daraufhin die Universitätsfahne hissen lassen. Eine Soldatenabordnung, die im Namen des A.- und S.-Rats die abermalige Hissung roter Fahnen verlangte, wurde vom Rektor an das Kultusministerium als vorgesetzte Universitätsbehörde verwiesen. Die „Leipziger Volks-Zeitung" berichtet weiterhin, daß 1500 Studenten entschlossen seien, eine Garde zu bilden, die sich gegen die Revolution wenden wollen. Praktisch läuft das auf die Organisation des Bürgerkrieges hinaus.**

### Kleine politische Nachrichten.

In Saarbrücken sind die ersten Franzosen eingerückt. Der Arbeiterrat wird neben den bürgerlichen Behörden weiterarbeiten.

Die deutsche Regierung hat durch Vermittlung der Schweizer Regierung eine Note an die englische, französische, belgische, italienische und amerikanische Regierung übermittelt, in der eine neutrale Kommission zur Prüfung der Schuldfrage am Kriege vorgeschlagen wird. Sie soll aus Männern bestehen, deren Charakter und politische Erfahrung einen gerechten Urteilsspruch gewährleisten.

Die Schiffahrt durch den englischen Kanal ist unter der Bedingung freigegeben, daß die Anweisungen der englischen Konsulate in Rotterdam befolgt werden.

Die Armee Mackensen in ungefährer Stärke von 170 000 Mann und zahlreichem Kriegsmaterial wird in Ungarn interniert. Dieser Beschluß wurde im Ministerrat auf Wunsch der französischen Regierung gefaßt. In Anbetracht der Zwangslage hat Mackensen seine Einwilligung dazu gegeben.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hildenbrandt wurde zum württembergischen Gesandten in Berlin ernannt.

Nach dem „B. T." sind sämtliche Funkenstationen von „Unabhängigen" besetzt, die der Spartacusgruppe nahestehen. Sie verbreiten Nachrichten, die ihren eigenen Wünschen und Interessen entsprechen. Die Regierung lehnt jede Verantwortung für diese Meldungen ab.

Die Kosten für die Bewachung der neutralen Zone, soweit es sich um die Bewachung handelt, die an Stelle der militärischen Formationen getreten ist, müssen von der Reichskasse getragen werden.

Nach weiteren Vereinbarungen der Waffenstillstandskommission mit den Alliierten sollen alle transportfähigen Kranken und Verwundeten aus den deutschen linksrheinischen Gebieten zurückgeführt werden.

Siebenbürgen hat beschlossen, sich endgültig von Ungarn zu trennen. Unter der Führung Manius wurde eine Nationalversammlung ernannt, die Ungarn ein Ultimatum stellte und zwar dergestalt, daß es sich mit der Angelegenheit als mit einer vollendeten Tatsache abfinden solle.

Bei einer Massendemonstration in Brüx kam es zwischen Tschechen und Deutschen zu Zusammenstößen, bei denen Maschinengewehre aufgefahren wurden. Es gab dabei mehrere Tote und Verwundete.

Die polnischen Landes-Darlehnskassen haben einem einzigen Vertrauensmann 230 Millionen Mark zum Ankauf von Grundstücken in der Nähe von Danzig zur Verfügung gestellt. Sie wollen auf diese Weise den deutschen Charakter der Weichselniederung abschwächen und ihren Ansprüchen auf der Friedenskonferenz eine Rechtsgrundlage verschaffen.

## Italien.

**Die italienische Kammer genehmigte die Kriegsziele der Regierung, die imperialistische Richtung zeigen, mit 325 gegen 33 Stimmen. — Die bisherige Giolitti-Gruppe wurde aufgelöst, angeblich weil sie ihre Aufgabe für erfüllt ansieht.**

## Frankreich.

**Das Friedensprogramm der Gewerkschaftler.** Wir berichteten am Freitag über eine große Friedensdemonstration der französischen Gewerkschaften ist Paris. Jetzt liegt der Wortlaut der Tagesordnung vor, die von über 10 000 Mitgliedern angenommen wurde. Sie lautet:

An der Schwelle des Friedens erklärt der allgemeine Gewerkschaftsverband im Namen der organisierten Arbeiterklasse von neuem seine Zustimmung zu den 14 Punkten des Präsidenten Wilson. Der Friede der Völker soll nach seinem Ermessen auf folgenden Grundsätzen aufgebaut werden: 1. Gründung des Vereins der Nationen durch das freie Zusammenarbeiten aller Völker mit dem Ziele, jeden Keim künftiger Kriege zu beseitigen und ein internationales Recht aufzustellen, 2. Ausschluß jedes wirtschaftlichen Krieges, der, wenn auch nur von einem einzigen Lande unternommen, das von ihm betroffene Volk zu seiner unerläßlichen Verteidigung zu Repressalien fortreißen müsse. Die großen überseeischen Verkehrslinien müssen unter dem Schutz des Vereins der Völker den Schiffahrten aller Länder ohne Einschränkung geöffnet sein, Verzicht auf jeden Protektionismus, der fatalerweise zu einer Beraubung der Arbeiterklasse führen müsse. 3. Wenn jede Nation sich bemüht, ihre Produktionskräfte in vernünftiger Weise den physischen und materiellen Hilfsquellen anzupassen, kann die Verwertung der Produkte auf schnellem und freiem Wege vollzogen werden, ohne Beeinträchtigung des Betätigungswillens der anderen Völker und ohne künstliche Hilfsmittel. Zu diesem Zwecke ist ein internationales Amt nötig für die Regelung des Verkehrs und der Verteilung der Rohstoffe sowie die internationale Verwaltung des gesamten Kolonialbesitzes zu einer besseren Ausnützung aller Erzeugnisse der Erde, zum Wohle der Menschheit und zur materiellen und sittlichen Hebung der Eingeborenen. 4. Ausgleich des Kriegsschadens ohne jede auf Rachsucht begründete Vergeltung. Verzicht auf Gebietsaneignungen und Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts der Völker, 5. der Verein der Völker soll, indem er der Welt eine Rechtsverfassung gibt, mit der allgemeien Abrüstung beginnen und sie zu gutem Ziele führen. So wird jegliche Art des Militarismus beseitigt und die Demokratie der Welt wird triumphieren. 6. In bezug auf die innere Politik verlangt die Tagesordnung die Heranziehung der Gewerkschaften zur Durchführung der Demobilisation und der Reorganisation der Friedensarbeit.

## Ungarn.

### Pogrome in Siebenbürgen.

**Wien, 30. November. Die in Siebenbürgen eingerückten rumänischen Truppen haben in Borgo-Prund einen Pogrom veranstaltet. Sie überfielen gemeinsam mit der Bevölkerung die Häuser und Geschäfte der Juden und raubten über 150 jüdische Familien aus.**

## England.

### Die Gesamtverluste der englischen Flotte.

**vom Kriegsausbruch bis zum 11. November 1918 betragen nach Mitteilung der Admiralität 39 766 Mann, einschließlich der Offiziere. Davon sind 33 371 tot. Diese Ziffer umfaßt auch die Verluste der Marineluftruppen und der Marinetruppen, außer der Seedivision und schließt eine Anzahl Offiziere der englischen Handels- und Fischerflotte ein, die an Bord der Schiffe der Kriegsmarine, Hilfsschiffe und anderer übernommener Schiffe dienten. Außerdem haben bei der Ausübung ihres gewöhnlichen Berufs 14 661 Offiziere und Mannschaften dieser Klasse durch das Vorgehen des Feindes ihr Leben eingebüßt. Damit werden die Opfer des Versenkungskrieges gemeint sein. Insgesamt verzeichnet also an Kriegsopfern die englische Kriegs- und Handelsflotte 48 000 Tote.**

### Das indische Expeditionskorps.

Nach Meldungen Reuters ist das englisch-indische Expeditionskorps 1 215 378 Mann stark gewesen. Die Verluste dieser Streitmacht haben bis zum 30. September 101 439 Mann betragen.

## Amerika.

**Der Streit um die Beute.** Nach einer Meldung des Hollands Nieuwe Büros aus Washington wurde in dortigen Kreisen der Plan erwogen, die deutschen Kriegsschiffe zu versenken, weil dann wegen der Art ihrer Verteilung kein Streit unter den Alliierten entstehen könnte. Nachdem man nun aber die Aussicht gewonnen hat, daß eine Einigkeit erzielt werden kann, will man von der Versenkung abziehen, zumal die Schiffe einen großen Wert haben. Sie können schließlich auch für Friedenszwecke umgebaut werden.

# Aus Lübeck und den Nachbargebieten.

Sonnabend, 30. November.

### Die Begrüßung der Heimgekehrten.

Die Stadt hat ihr Festkleid angelegt. Fahnen wehen im Winde. Namentlich die Hauptstraßen sind reich und bunt beflaggt. Auch rote Fahnen fehlen nicht. Sie flattern von den Masten der elektrischen Bogenlampen, sie schmücken den Markt und künden vom Rathaus den Anbruch einer neuen Zeit.

Heute fand auf dem Marktplatz die offizielle Begrüßungsfeier für die nach mehr als vier langen Kriegsjahren heimgekehrten Truppen des Regiments „Lübeck" statt. Daran nahmen die Gewerkschaften und Vereine Lübecks mit ihren Fahnen und Bannern teil. Auf dem Falkenplatz sammelte man sich. Um 10 Uhr setzte sich der Zug, in dem man nicht weniger als 51 Fahnen und Banner zählte, unter dem Vorantritt der Schutzmannskapelle in Bewegung. Es war ein prächtiger Anblick. Leuchtend rot prangte die prächtige Fahne der Sozialdemokratischen Partei an der Spitze.

Der Zug marschierte die Hüxstraße hinauf, die von einer großen Menschenmenge umsäumt war. Bald war man auf dem alten historischen Marktplatze angelangt, der im Laufe der Jahrhunderte Zeuge vieler geschichtlicher Ereignisse und Begebenheiten unseres Staatswesens geworden ist.

Gegen 11 Uhr erschienen, mit Blumen geschmückt, die 162er. Voran die Regimentsmusik. Unzählige Menschen, Erwachsene und Schulkinder bildeten Spalier.

Die erste Ansprache hielt Herr Bürgermeister Dr. Fehling, der die Heimgekehrten willkommen hieß, ihnen den heißen Dank der Stadt für ihre unvergänglichen Taten aussprach und mit einem dreifachen Hurra auf das Regiment „Lübeck" schloß. Dann nahm der Wortführer der Bürgerschaft, Präses Dimpker, das Wort, der u. a. ausführte:

„Wenn Sie auch nicht mit dem Lorbeer des Siegers geschmückt heimkehren durften, so konnten Sie doch erhobenen Hauptes mit dem stolzen Bewußtsein in unsere Mauern einziehen, daß Sie das Ehrenschild unseres Regiments blank und unbefleckt erhalten und unbesiegt über 4 Jahre lang den vielfach überlegenen Feind gehindert haben, in unser Land einzudringen. Voll heißen Dankes schlagen unsere Herzen Ihnen entgegen, voll Dankes für Ihre treue Wacht, Ihre übermenschlichen Leistungen und Ihre aufopfernde Liebe, indem Sie Ihr Höchstes, Ihr Leben einsetzten für das Vaterland. Nun endlich ist der Tag gekommen, den Sie mit uns so lange herbeigesehnt haben, der Tag der Heimkehr, das Wiedersehen mit Ihren Frauen, Ihren Kindern, Eltern, Geschwistern und Angehörigen, denen Sie nun wieder der Ernährer, der Beschützer, Berater und Führer sein wollen. Dazu gebrauchen Sie aber vor allem Arbeit, Frieden und Brot. Für Arbeit und Brot muß Vaterstadt und Vaterland sorgen. Das können sie aber nicht, solange wir nicht auch im Reiche wieder Ruhe und Ordnung und durch eine gesetzmäßig anerkannte Regierung den Frieden mit den Feinden haben. Concordia domi, foris pax. Diesen alten Wahlspruch an unserem Holstentor lassen Sie auch uns auf unsere Fahne schreiben. Kameraden! Vereinigen Sie sich mit uns zu gemeinsamer Arbeit im Dienste des Volkes und des Vaterlandes und lassen Sie uns alle, Bürger und Soldaten, mitarbeiten an dem schleunigen Wiederaufbau eines geordneten Staatswesens auf breiter demokratischer Grundlage mit gleichen Rechten und Pflichten für alle. Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf das Vaterland.

Namens des Soldatenrates begrüßte dessen Präsident Vizefeldwebel Rethfeld die Kameraden, die er ermahnte, mitzuhelfen und mitzuwirken in der Neuordnung Deutschlands.

Genosse Stelling sprach im Namen des Arbeiterrats den Willkommensgruß. In herzlicher Weise dankte er den Truppen, die unter schweren Opfern und Entbehrungen ihre Pflicht erfüllten; er gedachte der Gefallenen und Verletzten, der Opfer des Krieges. Redner wies auf die neue Zeit hin, die nun gekommen ist und die die Mitarbeit aller freiheitlich Gesinnten verlange. Die Parole müsse jetzt heißen: „Vorwärts und aufwärts".

Der Brigadekommandeur v. Werther sprach den Dank des Regiments für die ihm zuteil gewordene Begrüßung aus und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Lübeck.

Dann setzte sich das Regiment mit Musik in Bewegung und zog seinen Quartieren zu. Von den Türmen der Kirchen läuteten die Glocken. Sie grüßten die Lebenden und ehrten die Toten.

### Die Kohlennot.

Von maßgebender Stelle wird uns folgendes mitgeteilt:

Die Hoffnung, daß die, insbesondere während des letzten Jahres des Krieges, so stark in Erscheinung getretene Kohlennot sich nach Abschluß des Waffenstillstandes bezw. des Friedens beheben lassen würde, hat sich als trügerisch erwiesen. Nationalpolnische Umtriebe in Oberschlesien, Verkürzung der Arbeitszeit, die schnelle Räumung des besetzten Gebietes haben die Förderung im Ruhrgebiet, in Sachsen und in Oberschlesien, besonders an den beiden letzten Stellen stark beeinträchtigt; hierzu kommt noch die Besetzung des Saargebietes durch die Entente, ferner der von Tag zu Tag steigende Mangel an Eisenbahnmaterial und schließlich der schlechte Zustand der Maschinenanlagen der Bergwerke, wo selbst dringend notwendige Unterhaltungsarbeiten dauernd hinausgeschoben wurden, damit die bis vor kurzem mit höchster Anspannung arbeitenden Kriegsbetriebe auf alle Fälle versorgt werden könnten.

Die Folgen der Kohlennot machen sich in den letzten Tagen an verschiedenen Stellen mehr und mehr bemerkbar; so wird neuerdings von größeren Einschränkungen in dem Gas- und Elektrizitätsverbrauch und dem Verkehr der Straßenbahnen in Berlin und Dresden berichtet. Da eine Steigerung der Förderung und eine Besserung der Transportverhältnisse vorderhand nicht möglich sein werden, so muß damit gerechnet werden, daß die Folgen der Kohlennot von Tag zu Tag überall im Reiche stärker und stärker in die Erscheinung treten werden.

Die Verwaltungen der Städtischen Gas- und Elektrizitätswerke sowie der Ueberlandzentrale haben sich im Einvernehmen mit dem Arbeiter- und Soldaten-Rat seit einiger Zeit energisch darum bemüht, soviel Kohlen wie möglich heranzuschaffen und gleichzeitig den Verbrauch durch Einschränkungen, Sperrstunden usw. herunterzudrücken und damit die Kohlenvorräte zu strecken.

Es wäre gut, sich jetzt schon darüber klar zu werden, welche Maßnahmen von den Verwaltungen der Elektrizitäts-Betriebe in der nächsten Zeit getroffen werden müssen, um die Katastrophe, welche dann entstehen würde, wenn alle Betriebe vollkommen stillägen, nach Möglichkeit hinauszuschieben oder gar zu vermeiden. Es kann nicht oft und energisch genug auf alle Mahnungen zur Sparsamkeit im Verbrauch von Gas und Elektrizität in den Haushaltungen hingewiesen werden. Auch in den Betrieben kann weiterhin viel gespart werden, durch sofortiges Abstellen von leerlaufenden Motoren und Ausschaltung überflüssig brennenden Lampen usw. Aber auch alle diese Sparmaßnahmen würden den endgültigen Zusammenbruch nicht verhindern können. Es wird notwendig sein, die Arbeitsstunden der Betriebe weiter einzuschränken; besonders derjenigen, wo pro Arbeiter und Tag eine verhältnismäßig große Strommenge gebraucht wird. Vor allem wird es aber erforderlich sein, den Straßenbahnverkehr in außerordentlich einschneidender Weise einzuschränken. Das Publikum muß sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo es wie vor einigen Jahren noch alle Strecken innerhalb des Stadtgebietes zu Fuß zurücklegen muß, und der Straßenbahnverkehr in sehr beschränktem Umfange nur mit Schlutup, Kücknitz und Schwartau aufrecht erhalten wird.

Jeder Einsichtige wird ohne weiteres zugeben, daß es besser ist, daß der Straßenbahnbetrieb ruht als daß Fabriken, wo Tausende von Arbeitern beschäftigt sind, ohne Betriebskraft gelassen werden; solange wie möglich müssen die Fabriken jedenfalls mit Betriebskraft versorgt werden.

Neben allen Unbequemlichkeiten, welche der Krieg und seine Folgen gebracht haben, muß auch dies hinzenommen werden. Es ist ja zu hoffen, daß in einiger Zeit eine Besserung, wenn auch nur in geringem Umfange, zu verzeichnen sein wird. Unzweifelhaft haben die Verwaltungen ja selbst ein Interesse daran, sobald es die Verhältnisse zulassen, alle Einschränkungsmaßnahmen wieder aufzuheben. Hoffen wir, daß wir nicht allzu lange darauf zu warten brauchen.

### Wucherpreise nach wie vor.

Seit einigen Tagen kommen auf dem Lebensmittelmarkt wieder Dinge zum Vorschein, die man ganz verschollen glaubte. Mandeln, Rosinen und Feigen erscheinen nicht nur in den Schaufenstern, sondern werden auch im Hausierhandel angeboten. Vor 14 Tagen konnte man um vieles Bitten und Flehen kaum eine Flasche Rotwein erhalten, heute stehen sie stapelweise in jeder Auslage angeboten. Auch Käse aller Art, der bisher nur unter dem Ladentisch ein dunkles, höchst bescheidenes Dasein führte, zeigt sich heute wieder auf dem Tisch unter der Glasplatte, wo er bisher durch Puddingpulver und Eierersatzmittel vertreten wurde. Man sieht, die heimische Stammkundschaft, die sich durch die bekannten kleinen Geschenke, die die Freundschaft erhalten, mit den Verkäuferin gut stand, hält zurück und ist für den Gesamtvorrat der guten Ware nicht mehr aufnahmefähig genug. Man wendet sich also wieder an die breitere Oeffentlichkeit und hofft, daß sie aus lauter Freude unbesehen die geforderten hohen Preise zahlen werde. 12 bis 13 Mark für ein Pfund Rosinen werden mit einer Selbstverständlichkeit gefordert, als hätte es nie Zeiten gegeben, zu denen man dieselbe Ware für Pfennige haben konnte. Im Zigarren- und Zigarettenhandel erscheinen Präparate unter völlig unbekannten Firmen, bei denen die hohen Preise das einzig Feststehende sind. Am dreistesten gebärdet man sich im Handel mit Zuckerwaren, wo öffentlich in den Schaufenstern Preise angezeigt und verlangt werden, die weit über die Höchstpreise hinausgehen. In Geschäftskreisen ist man eifrig bestrebt, gegen die amerikanischen Waren mieß zu machen. In interessierten Kreisen kann man schon ganz genau und im einzelnen sagen, daß die Ware minderwertig und maßlos teuer sein werde. Man ist nervös geworden und der Schleichhandel sieht seine Einnahmequellen in Gefahr, verstopft zu werden.

### Mehr Wäsche ohne Bezugsschein.

Vom Bezugsscheinzwang vollkommen befreit sind: Scheuertücher, Manschetten, Taschentücher, Korsette, imitierte Pelzgarnituren, Schlafröcke für Männer, ungefütterte Bettüberdecken und Steppdecken, leinene undichte Gewebe, leinene Stickerei- und Spitzenstoffe und alle Tülle, sowie Gegenstände daraus, Spielwaren, abgepaßt gewebte und abgepaßt bedruckte Tischzeuge, Kragen, Manschetten und Vorstecker, Handschuhe, Gürtel jeder Art, Gamaschen, Herrenwesten, leinene Stickereistoffe, alle sonstigen leinenen undichten Gewebe, Wachstuche und alle daraus gefertigten Gegenstände, Stoffstücke bis zur Länge von 50 Zentimetern ohne Rücksicht auf den Kleinhandelspreis. Die Freigabe von Stoffen bis zur Länge von 50 Zentimetern hat zum Ziel, den Haushaltungen Flickmaterial zur Ausbesserung von Wäsche zugänglich zu machen.

Bett- und Badewäsche konnte bisher nur für Kranke, Wöchnerinnen und Säuglinge bewilligt werden, desgleichen Handtücher, Küchenhandtücher, Geschirrtücher nur in besonderen Ausnahmefällen. Jetzt wird die Zulassung der Erteilung von Bezugsscheinen für Einzelpersonen (nicht Gasthöfe, Pensionate usw.) ausgesprochen. Ebenso ist das Bezugsscheinverbot für Matratzen und Matratzendrelle wieder aufgehoben. Eine besondere Erleichterung wird dadurch gewährt, daß für die Zeit bis 8. Januar 1919 für jede weibliche Person zwei Bezugsscheine für Frauen- und Mädchen-Oberkleidung auf Antrag erteilt werden. Der eine kann lauten — nach Wahl entweder auf Fertigware oder auf Stoff — auf ein Kleid beliebiger Art, als solches auch Rock und Bluse oder auch ein Teilstück einer Oberkleidung gerechnet. Der zweite Bezugsschein ist zu erteilen für einen Mantel (Einzelsackett oder Umhang). Während derselben Zeit ist ferner auf Antrag für jede zu versorgende männliche Person ein Bezugsschein auf einen Männer- oder Knaben-Wintermantel (Winterüberzieher oder -Umhang) oder Stoff dazu zu erteilen.

**Bestandsaufnahme der Steckrüben.** Alle beteiligten Kreise werden auf die für Montag, den 2. Dezember vorgeschriebene Bestandsaufnahme von Steckrüben hingewiesen. Die Meldungen sind für die Landgemeinden bei den betreffenden Gemeindevorstehern zu erstatten, während für die Stadt nebst den eingemeindeten Gebieten die Meldungen direkt an die Städtische Obst- und Gemüsestelle Lübeck, Beckergrube 90, einzusenden sind, doch steht es den in den Außenbezirken wohnenden Landleuten frei, die schriftlichen Meldungen bei den Polizeistationen in Kücknitz, Travemünde und Schlutup zu erstatten. Die Bestandsaufnahme hat sich als notwendig erwiesen, um festzustellen, wie viele Steckrüben noch im lübeckischen Staatsgebiet vorhanden sind, da die Schwierigkeit der Transporte und die geringe Kartoffelernte dazu zwingen dürfte, größere Mengen von Steckrüben für die menschliche Ernährung sicher zu stellen.

**Winterversorgung mit Kartoffeln.** Je nach Eintreffen der Kartoffeln werden voraussichtlich die Kartoffelhändler ermächtigt werden können, die Wintervorsorgung ihrer Kundschaft weiter fortzusetzen, und zwar können zunächst die in Abteilung A. I. der lila Kartoffelkarte zusammengefaßten Abschnitte 1 bis 7 mit 50 Pfund Kartoffeln beliefert werden. Der Preis beträgt für 50 Pfund 3.75 Mk. Der Kartoffelhändler erhält bei der Einlieferung der Abteilung A. I. der lila Kartoffelkarte mit den daran hängenden Abschnitten 1 bis 7 1.55 Mk. vergütet. Die an Kriegerfamilien und sonstige Rentenempfänger ausgegebenen Gutscheine behalten ihre Gültigkeit.

**Gefährliche Lichte.** Seit einiger Zeit sind hier künstliche Lichte, die auch die Bezeichnung „Christbaum-Wunderlicht" erhalten haben, in den Handel gebracht. Bei diesem Lichte wird eine sehr feuergefährliche Flüssigkeit benutzt, die aus dem in der Lichthülse befindlichen kleinen Gefäß leicht auslaufen kann, da dessen Verschluß ein völlig unzureichender ist. Namentlich ist die Verwendung dieser Lichte zur Ausschmückung von Weihnachtsbäumen besonders gefährlich, da dabei ein Umkippen der Lichte sowie das Auslaufen und die Entzündung der brennbaren Flüssigkeit leicht eintreten kann. Das Polizeiamt warnt daher vor Benutzung dieser Lichte.

**Ueber das proportionale Wahlrecht wird Herr Rechtsanwalt Emanuel Fehling im Verein für Frauenstimmrecht sprechen.** Der öffentliche Vortrag findet Montag, den 2. Dezember, abens 8 Uhr, im großen Saale des Bürgervereins, Königstraße 25, statt. Zum Vortrag, dem eine freie Aussprache folgt, sind Frauen und Männer freundlichst eingeladen.

**Schuhfürsorge.** Die Kriegshilfe, Abt. Schuhfürsorge, gibt bekannt, daß die Reparaturen bis Nr. 400 fertig gestellt sind. Es ist nun aber auch dringend geboten, dieselben abzuholen, um zu vermeiden, daß mit Eintritt der nassen und kalten Witterung der Andrang zu groß wird. Die Abgabe findet Montags und Donnerstags und die Annahme von Reparaturen Dienstags und Freitags statt. Die Geschäftsstunden sind von 9—12 und 3—6 Uhr Sonnabends bis 5 Uhr.

**Keine Marmelade.** In der kommenden Woche kann der Abschnitt 108 der Warenkarte, auf welchen 125 Gramm Marmelade, so weit nicht schon bezogen, abgegeben werden sollen, leider noch nicht beliefert werden, da die Marmeladenfabriken infolge verspäteter Belieferung mit Zucker die Marmelade nicht rechtzeitig herstellen konnten. In der Woche vom 9. Dezember ab kann mit Sicherheit auf eine Zuteilung von Aufstrichmitteln gerechnet werden.

**An alle Plattdeutschen** richtet die hier in Lübeck ins Leben gerufene „Plattdütsche Gill" einen warmen Appell, sich ihr anzuschließen. Die Pflege der kernigen plattdeutschen Sprache ist die Aufgabe der Vereinigung, die sich auch die Aufführung wertvoller niederdeutscher Dramen im Stadttheater, die Veranstaltung humorvoller plattdeutscher Abende vorgenommen hat. Wir empfehlen den im Inseratenteil veröffentlichten Aufruf zur Beachtung.

**Der Kegler-Verband** veranstaltet vom Sonntag den 1. bis Sonntag den 8. Dezember auf den Doppelbahnen des Herrn Brüggemann, Schwartauer Allee 14 a und Strohkar, Schwartauer Allee 92, ein Preiskegeln. Siehe Inserat.

**Hansatheater.** Man schreibt uns: Der große Erfolg, den die neue Operette „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n . . ." gefunden hat, veranlaßt die Direktion, dieses reizende Stück bis auf weiteres täglich zu geben, also auch am Sonntag abend. Am Sonntag nachmittag findet eine Aufführung von „Die Czardasfürstin" statt. Zu dieser Vorstellung zahlen Militärpersonen und Kinder halbe Preise.


# Das neue Deutschland und seine Zukunft

ist das Thema, über welches am morgigen Sonntag vormittag 10½ Uhr Reichstagsabg.

# Rudolf Wissell - Berlin

## im Hansa-Theater

sprechen wird!

**Nach dem Referat freie Aussprache.**

**Arbeiter, Parteigenossen! Sorgt für einen Massenbesuch!**


**Hamburg.** Die Unabhängigen gegen eine Vereinigung mit der alten Sozialdemokratie. In einer Versammlung der Unabhängigen, in der Dr. Herz und Dittmann die kommende Nationalversammlung als eine nicht mehr zu umgehende Tatsache bezeichneten, erklärte letzterer, daß der Hauptvorstand und Beirat in keinerlei Organisationszusammenschluß mit den Mehrheitssozialisten willigen und gegen die Aufnahme eines Vertreters der bürgerlichen Parteien in die Regierung sein würden.

**Hamburg.** Eine große Soldatenversammlung nahm nach einem Referat des Genossen Stücklen einstimmig folgende Resolution an: Die Versammlung stimmt den Ausführungen des Referenten zu. Ein rascher Friede, der dem deutschen Volk Arbeit und Brot bringt, ist eine unabweisbare Notwendigkeit. Die Versammelten betrachten es als ihre Pflicht, die neue deutsche Republik vor allen Gefahren zu beschirmen. Die Demokratie erfordert es, daß alle Angehörigen des deutschen Volkes die Möglichkeit haben, am Wohle des Staates mitzuwirken. Deshalb ist es Pflicht der Regierung, alle Schritte zu tun, um den alsbaldigen Zusammentritt der Nationalversammlung zu ermöglichen, die den Grund tragen soll für das demokratische, das sozialistische Vaterland. Gegen 5 Stimmen wurde ferner eine Entschließung angenommen, in der baldmöglichst die Einigung der beiden sozialistischen Parteien sowie allenfalls ein Zusammengehen bei den Wahlen zur Nationalversammlung gefordert wird. — Für 60000 Mark Goldwaren gestohlen. Einbrecher suchten am Speersort einen Juwelierladen auf und entwendeten 120 goldene Damenuhren, 46 goldene Herrenuhren, etwa 100 goldene Herren- und Damenringe, Broschen, Armbanduhren, außerdem ungefähr 50 Herren- und Damenuhren, die sich zur Reparatur im Geschäft befanden und 50 Mark in bar. Die gesamte Beute hat einen Wert von 60 000 Mark.

**Hamburg.** Die Forderungen der Seeleute bewilligt. In einer Versammlung des Deutschen Transportarbeiterverbandes, in der über die eingereichten Forderungen und das Ergebnis der Verhandlungen mit dem Zentralverein deutscher Reeder Beschluß gefaßt werden sollte, wurde mitgeteilt, daß sich die Reeder bereit erklärt haben, daß die Mannschaften der aufgelegten und stilliegenden Schiffe nicht abgemustert werden. Auch soll die Heuer nicht gekürzt werden. Ueber die Demobilisierung und den Wiederaufbau der Seeschiffahrt sollen weitere Verhandlungen geführt werden. In der nächsten Woche soll eine Konferenz mit den Reichsbehörden stattfinden, um nochmals über Maßnahmen zur Milderung der Blockade und der Charterbestimmungen zu beraten. Die Reeder haben sich weiter bereit erklärt, die Heuer für die sämtlichen unteren Chargen der Seeleute wesentlich zu erhöhen. Die Heuer der Matrosen beispielsweise soll von 70 auf 170 Mark erhöht werden. Im Durchschnitt tritt eine Erhöhung der Heuer um 100 Prozent ein. Der Ueberstundenlohn soll entsprechend erhöht werden. Ueber die Neugestaltung der Arbeitszeit haben die Reeder der Verordnung des Arbeiter- und Soldatenrates zugestimmt. Es soll auch der Achtstundentag für die Seeleute eingeführt werden. Die Heuer für die weiblichen Angestellten soll verbessert werden. Weiter sind die Reeder bereit, die Kriegsversicherung für die Seeleute in Kraft zu lassen, bis die Minengefahr vollständig beseitigt ist. Den Seeleuten soll ein Landaufenthalt nach beendeter achtstündiger Arbeitszeit gewährt werden. Bewilligt wurde ferner die Forderung einer Reform der Beköstigung und der Kontrolle über den Proviant. Wegen der Revisionsordnung wollen die Reeder gemeinsam mit den Seeleuten bei den maßgebenden Stellen vorstellig werden. Der Transportarbeiterverband wurde von den Reedern als Organisation anerkannt. Die Reeder wollen auch mit dem Verband einen Tarifvertrag auf zentraler Grundlage abschließen. Der Arbeiter- und Soldatenrat steht den Forderungen der Seeleute wohlwollend gegenüber. Um aber weiter erfolgreich vorgehen zu können, sei es erforderlich, den Zwiespalt in der Organisation zu beseitigen und alle Sonderbestrebungen energisch zu bekämpfen, denn in dieser schweren Zeit für die Schiffahrt müsse Einigkeit gewahrt werden. In der Aussprache teilte ein Mitglied des Obermarinerats mit, daß der Marinerat allen Bestrebungen der Seeleute wohlwollend gegenüberstehe und alle weiteren Forderungen der Seeleute, soweit sie nicht zu hochgestellt seien, unterstützen werde. Es gelangte dann eine Entschließung zur Annahme, worin sich die Versammelten mit den Abmachungen vorläufig einverstanden erklärten.

**Kiel.** Die Ankunft des englischen Geschwaders in Kiel Sonnabend erwartet. Das englische Geschwader, das nach Kiel kommen soll, hat nach einer Mitteilung der Waffenstillstandskommission des Reichsmarineamtes Donnerstag morgen 6.30 Uhr Skagen passiert. In Kiel wird das Geschwader mit der Marinekommission des Verbandes unter dem Vorsitz des Admirals Browning an Bord des Linienschiffes „Herkules" Sonnabend vormittag erwartet. Die Kommission besteht aus englischen, französischen, italienischen und amerikanischen Mitgliedern. Ob das Geschwader im Kieler Hafen einlaufen oder vor der Einfahrt ankern wird, steht noch nicht fest. Vermutlich werden die Schiffe auf der Reede bleiben. Die Kommission hat die Aufgabe, zu untersuchen, ob die Waffenstillstandsbedingungen auf den Schiffen und in den Forts erfüllt sind. Gefangene Engländer sind in den letzten Tagen nach Kiel gekommen, in der Hoffnung, von hier aus auf die beste Art mit den englischen Schiffen in ihre Heimat zurückkehren zu können. Der Gouverneur von Kiel, Reichstagsabgeordneter Noske, erklärte in einer sozialdemokratischen Versammlung, England wolle mit den Arbeitern und Soldatenräten nicht verhandeln, und der englische Admiral, der nach Kiel kommt, habe es ebenfalls abgelehnt, mit Arbeiter- und Soldatenräten zu verhandeln.

**Schwerin.** Vorschrift zur Vornahme der Kommunal-Wahl. Die Volksregierung hat angeordnet, daß in allen Städten spätestens am 29. Dezember 1918 unter Anwendung der schon bekannten Richtlinien Neuwahlen zu den Bürgervertretungen stattzufinden haben, zu denen alle Zwanzigjährigen das Wahlrecht besitzen.

**Schwerin.** Die Polizeigewalt der Ritter. Die Volksregierung in Mecklenburg-Schwerin hat eine Bekanntmachung, betreffend die Ausübung der Polizeigewalt der ritterschaftlichen Gutsobrigkeiten, erlassen. Und zwar hat das Schweriner Staatsministerium die Ausübung der Polizeigewalt der ritterschaftlichen Gutsobrigkeiten den auf Grund der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 6. August 1914 eingesetzten Komissaren für den ihnen zugewiesenen Bezirk übertragen. Die Kommissare sollen befugt sein, die bestehenden ritterschaftlichen Polizeiämter zur Wahrnehmung der Geschäfte in dem bisherigen Umfange heranzuziehen. An der Verpflichtung der Gutsobrigkeiten zur Tragung der Kosten der Ausübung der Polizeigewalt wird durch diese Maßnahmen nichts geändert.

**Carding.** Das Fett der Hofbesitzer. Der A.- und S.-Rat hat die Landwirte des Kreises aufgefordert, für jeden Hof 10 Pfund Fett oder Talg gegen Bezahlung abzuliefern. Wo das nicht geschieht, wird die gleiche Menge ohne Bezahlung beschlagnahmt.

**Rüstringen.** Die Zukunft der beiden Jadestädte Wilhelmshaven und Rüstringen. In einer Einsendung des Anzeigers für das Fürstentum Lübeck, die durch einen Teil der Presse gegangen ist, wird die Lostrennung des Fürstentums Lübeck von dem Herzogtum Oldenburg mit dem Hinweis begründet, die Finanzen des Herzogtums seien allein schon durch den Umstand gefährdet, daß der Kriegshafen Wilhelmshaven seine Bedeutung als solcher verlieren werde; dadurch würde aber auch die Stadt Rüstringen in Mitleidenschaft gezogen und die Bahn Oldenburg-Wilhelmshaven sehr an Einnahme verlieren. — Demgegenüber sei mitgeteilt, daß das Reichsmarineamt erklärt hat, der Betrieb der Reichswerft Wilhelmshaven werde auch nach dem Kriege in vollem Umfange aufrecht erhalten, es würde auf dieser Werft dieselbe Anzahl Arbeiter beschäftigt werden, die vor dem Kriege hier tätig war. Diese Anzahl bezifferte sich auf 11- bis 12000. Weiter kann mitgeteilt werden, daß hier der Uebergang von der Kriegs- in die Friedenswirtschaft nach Möglichkeit gefördert wird und daß auf der Reichswerft starke Regsamkeit herrscht. Den ersten Friedensauftrag, den Bau von 28 Fisch- und Handelsdampfern, hat die Reichsregierung bereits nach hier gelangen lassen und die Vorarbeiten zur Kiellegung einer Anzahl dieser Dampfer wird beschleunigt. Dazu kommt, daß mit großer Wahrscheinlichkeit auf das Verbleiben erheblicher Marineteile in Wilhelmshaven gerechnet werden kann. Also berechtigt bereits die bisherige Klärung der Verhältnisse zu der Annahme, daß die Zukunft der beiden Jadestädte wesentlich besser sich gestalten wird, als im Anzeiger für das Fürstentum Lübeck ausgeführt worden ist.

**Bremen.** Tumulte. Wie bürgerliche Blätter berichten, veranlaßte die Durchsetzung der geforderten Löhne durch die Arbeiter der Weser-Werft die Kommunistengruppe, schnell einen Demonstrationsstreik zu veranstalten. 5000 Arbeiter versammelten sich im Domhof. Der Kommunist Knief verlangte die Entwaffnung des Bürgertums und die Bewaffnung des industriellen Proletariats. Furchtbare Tumulte folgten. Ein Vertreter des Soldatenrats erklärte, daß die Soldaten den Saal verließen, da sie der Diktatur der Massen sich nicht beugen würden. Inzwischen waren 4—500 Menschen in die Börse, in deren Konferenzsaal der Arbeiterrat tagte, eingedrungen. Dem energischen Eingreifen von Mitgliedern des Soldatenrats gelang es, die Börse wieder zu räumen. In der Abstimmung des Soldatenrates wurde der Beschluß für die Nationalversammlung aufrecht erhalten. Neue Tumulte setzten ein. Schließlich zogen die Streikenden auf Zureden des Abgeordneten Henke ab. Die Mehrheit des Arbeiterrats billigte dann die Bewaffnung des Proletariats. — Eine weitere Meldung besagt: Die Arbeiterschaft der Aktiengesellschaft Weser und der Arbeiterrat haben der Direktion Lohnforderungen gestellt, die unter starkem Protest der letzteren angenommen wurden. Es wurde mehr als das Doppelte des bisherigen Lohnes verlangt. Die Direktion erklärte, daß sie unter diesen Umständen den Betrieb nicht länger werde aufrecht erhalten können, da die Mehrlöhne eine Aufwendung von 15 Millionen Mark übersteigen würden.

# Neueste Nachrichten.

### Holländische Lebensmittel für Deutschland.

In der letzten Woche haben im Haag nach Informationen, die an der Schweizer Grenze angelangt sind, deutsch-englische Verhandlungen über die Freigabe von Lebensmitteln für Deutschland stattgefunden. England soll grundsätzlich keine Einwendungen erhoben haben, daß die in Holland liegenden, unter englischer Kontrolle stehenden Lebensmittel zum Teil nach Deutschland ausgeführt werden.


Verantwortlich für die Rubrik „Aus Lübeck und den Nachbargebieten" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

# Nationalfeier.

Aus Anlaß der Beendigung des Weltkrieges:

## Grosse Bälle

**in der Stadthalle. Beginn: Abends 5 Uhr.**

Sonntag, den 1. Dezember 1918 „ „ „ 84
„ „ 8. „ 1918 „ Ldst.-Batl. IX/33
„ „ 15. „ 1918 „ Flieger-Abteilung Blankensee.

Angehörige der betreffenden Formationen haben für den jeweilig angegebenen Abend

**freien Eintritt.**

Für Militärpersonen anderer Formationen Eintritt ℳ 0.50
„ Zivilpersonen „ ℳ 1.00

Etwaiger Ueberschuß wird für

**die Weihnachtsfeier**

verwendet.

Soldaten- und Arbeiterrat.
6208) I. A.: Hans Zeitz.

---

**Reichsbund der Kriegsbeschädigten und ehemaliger Kriegsteilnehmer.**
Sitz Berlin.
**Ortsgruppe Lübeck.**

**Am Sonntag, dem 1. Dezember 1918**

## Gr. Ball-Abend

**in der Waltmühle (Brauerei Lüd)**

**Anfang 4 Uhr. Eintritt 1.— Mk.**

NB. Mitglieder haben gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten freien Eintritt.

Der Gesamtüberschuß wird zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kameraden verwandt.

6196) **Der Vorstand.**

---

## Achtung!
## Mitglieder-Versammlung

des

**Sozialdemokratischen Vereins für Stockelsdorf und Umgegend**

**am Sonntag, dem 1. Dezember 1918**
nachmittags 3 Uhr
**im Lokale des Herrn L. Paetau in Fackenburg**

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Abrechnung.
3. Unsere gegenwärtige politische Lage.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen der Genossinnen und Genossen wird dringend ersucht. Keiner darf fehlen, einer sage es dem andern.

6213) **Der Vorstand.**

---

## Deutscher Transportarbeiter-Verband
Ortsverwaltung Lübeck.

## Mitglieder-Versammlung

sämtlicher

**Roll- und Blockwagenkutscher**

**am Montag, dem 2. Dezember 1918**
abends 8 Uhr
**im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.**

Tagesordnung:

**Der Achtstundentag und unsere Lohnverhältnisse.**

Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht

6226) **Der Vorstand.**

---

**Bernh. Brüggemanns Restaurant u. Kleinblokal**
**Schwartauer Allee 14a.**
Sonntag, den 1. Dezember 1918: (6171

**Unterhaltungsmusik**

Anfang 5 Uhr. — Kaffee und Kuchen. — E. Würstchen.

---

Deutscher
## Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck.

## Versammlung

der 6217

**Bauklempner Lübecks**

**am Sonntag, dem 1. Dezember**
nachmittags 4 Uhr
**im „Gewerkschaftshaus"**
Johannisstraße 50—52.

**Bericht der Kommission über den Achtstundentag.**

---

**„Die Verhältniswahl"**
Vortrag von Herrn **Emanuel Fehling** am **Montag, d. 2. Dezember**, abends 8 Uhr, im **Bürgerverein**, Königstr. 25.
Freie Aussprache. Frauen u. Männer willkommen. (6181
**Der Verein f. Frauenstimmrecht.**

---

## Genin.

**Sonntag, den 1. Dezember**
abends 1/27 Uhr

**Unterhaltungs-Abend**

vom Klub „Rheingold", Lübeck im Saale des Hrn Gastw. Müller (Geviner Baum).
Theateraufführ., hum. Vorträge.
Nachmittags 3 Uhr:
**Gr. Kinder-Vorstellung.**
Eintritt 40 Pfg.
Es ladet freundlichst ein
6220) **Der Vorstand.**

---

## Gasthof Kl.-Mühlen.

Sonntag, 1. Dezember (6174

**Gr. Tanz-Musik.**

---

**Konzerthaus** 6233

## Zauberflöte.

**Neu! Neu!**
**Damen-Kapelle**
**„Traviata".**
Anfang 4 Uhr. L. Kock.

---

## Stadttheater Lübeck.

**Spielzeit 1918/19.**

6221

**Sonnabend, den 30. November**

**Rose von Stambul.**

Anfang 7 Uhr.

**Sonntag, den 1. Dezember**
Vormittags 11 Uhr
**Vormittagsvorstellung**
**Frank Wedekind.**

Nachmittags 2½ Uhr.

**Carmen.**

Opernpreise.

Abends 7 Uhr

**Waffenschmied**

Opernpreise.

**Montag, den 2. Dezember**
**im Marmorsaal**
Abends 8 Uhr
**Vortrag**
von G. H. Karl Heidmann
Mitglied des Stadttheaters über:
**„Die Weltrevolution und das Volk der Denker u. Dichter".**
Eintrittspreis Mk. 1.—.

**Dienstag, den 3. Dezember**

**Das Höllisch Gold.**

**Der Ring des Polykrates.**

---

## Morgen nachm. 4 Uhr

beginnt das

## öffentliche Preiskegeln

bei den Herren

**Brüggemann, Schwart. Allee 14a**

und

**Struhtar, Schwart. Allee 92.**

Einsatz 50 Pfg. und 1.— Mk.

Jedermann ist herzlichst eingeladen. (6234

**Kegler-Verband Lübeck.**

---

# HOLSTENHAUS

G. m. b. H. Holstenstrasse 25—33 Lübeck

## Allerlei
# Preiswertes

unserer Haushalts-Abteilung auf Auslage-Tischen zum Verkauf gestellt

| | |
|---|---|
| Sparlampen für Flurbeleuchtung | 1.95 |
| Küchenlampen mit Blendschirm | 3.95 |
| Tischlampen Blitzbrenner, 10 linig | 6.75 |
| Tischlampen Blitzbrenner, 15 linig | 9.75 |

Karbid-Lampen
verschiedener Ausführung
9.75 7.25 5.25 4.25

| | | |
|---|---|---|
| Küchenlöffel, verzinnt | | 25 ₰ |
| Kaffeelöffel | 75 ₰ | 68 ₰ |
| Eßlöffel | 90 ₰ | 55 ₰ |
| Tafelmesser | 1.25 | 60 ₰ |
| Eßforken | 1.35 | 95 ₰ |
| Küchenmesser | 1.35 | 95 ₰ 55 ₰ |

Eß-Bestecke
gutes Solinger Fabrikat
4.95 3.75 3.25 2.75

| | | | |
|---|---|---|---|
| Glasteller | 45 ₰ | 35 ₰ | 18 ₰ |
| Glasschalen | | 58 ₰ | 48 ₰ |
| Becher mit Goldr., geeicht | | 58 ₰ | 48 ₰ |
| Groggläser auf Fuß | | 50 ₰ | 40 ₰ |
| Bierbecher geschliffen | | 68 ₰ | 48 ₰ |
| Weingläser „Mathilde" | | | 1.25 |

Weingläser
eckig geschliffen, vier Größen
1.65 1.35 1.10 95 ₰

| | | |
|---|---|---|
| Kinderbecher Emaille | 68 ₰ | 25 ₰ |
| Kaffee- u. Teekannen Emaille | | 2.75 |
| Gas-Kochtöpfe Emaille, 2 Lit. | | 2.75 |
| Stiel-Kasserolen | 3.95 | 1.95 |
| Emaill.-Bratpfannen | 4.95 | 3.95 |
| Wasserkessel Emaille, 2 Lit. | | 3.95 |

Bratpfannen
runde Form, mit Stiel, vier Größen
3.35 2.95 2.35 1.95

Schlittschuhe verschiedener Ausführung 15.75 7.95 3.50

## Spielwaren

**kaufen Sie vorteilhaft im Holstenhaus**

Ausstellung im zweiten und dritten Stock

---

# Nur im Biophon

**Ab Freitag, dem 29. November, bis einschließlich den 2. Dezember:**

Erstaufführung des neuesten mit fabelhaft großem **Erfolg** in Berlin aufgeführten Filmwerks

## Wenn Frauen lieben u. hassen

Ein sensationeller Liebesroman in 4 Akten.
In den Hauptrollen: **Mia Pankau, Martha Olanda, Werner Krauß.**

**Der Meister-Detektiv.** 3 Akte.
**Im Angesicht des Todes.** 5 Akte.

**Sonntag: Große Kindervorstellung.**
Anfang 1½ Uhr. 6185

---

**Theater für die Jugend.**
Marmorsaal des Stadttheaters.
Sonntag, 1. Dez., 3 Uhr:
**Däumling u. d. Menschenfress.**
Am 8. Dez. kommt ins Puppentheat. der Weihnachtsmann; jedes Kind erhält ein Geschenk. Wunschzettel für den Weihnachtsmann sind Sonntag mitzubringen. (6212

---

## Stadttheater Lübeck.

**Montag, den 2. Dezember 1918**
**abends 8 Uhr:**

**Vortrag**

von **G. A. Karl Heidmann**
Mitglied des Stadttheaters
**im Marmorsaal**
über
**„Die Weltrevolution und das Volk der Dichter u. Denker"**
ein Aufruf zu tätigem Geist.
Eintrittskarten Mk. 1.—.
Karten sind an der Theaterkasse zu haben. (6127

---

## Deutscher Transportarbeiter-Verband
Ortsverwaltung Lübeck.

## Mitglieder-Versammlung

der

**Schauerleute u. sämtl. Kaiarbeiter**

**am Dienstag, dem 3. Dezember 1918**
abends 8 Uhr
**im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.**

Tages-Ordnung:

**Bericht der Kommission über die Aenderung der Arbeitszeit im Hafenbetrieb.**

Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht

6227) **Der Vorstand.**

**Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.**

Nr. 280
25. Jahrgang

# Beilage zum Lübecker Volksboten

Sonnabend,
den 30. November 1918

## Erhaltung oder Abschaffung der Heimarbeit.

Von H. Stühmer.

In der Nummer 323 des „Vorwärts" fordert Dr. Wilbrandt, daß veraltete Produktionsmethoden im Handwerk und Hausindustrie beseitigt werden. Man hätte kaum erwartet, daß diese milde Form der Verurteilung in der jetzigen Zeit noch Gegner gefunden hätte. Trotzdem wird bereits in einer Zuschrift an den „Vorwärts" eine Lanze für die Erhaltung der Heimarbeit gebrochen, und zwar angeblich aus volkswirtschaftlichen Gründen.

Wenn solche Ausführungen unwidersprochen bleiben, könnte der Anschein erweckt werden, als wären die gewerkschaftlichen Organisationen, die die Heimarbeit seit einem Menschenalter bekämpfen, nun auch mit kleinen Reformen auf diesem Gebiet zufrieden. Wir möchten aus diesem Grunde folgendes darauf erwidern.

Wer Jahrzehnte im praktischen Leben steht, weiß sehr gut, daß alte Produktionsmethoden nicht mit einem Schlage zu beseitigen sind, wenn dies auch noch so dringend notwendig ist. Es wäre aber doch ein vollständiges Fiasko der Revolution auf wirtschaftlichem Gebiet, wenn die Heimarbeit in dem neuen verbesserten Staatswesen verewigt werden sollte.

Die technische Rückständigkeit der Hausindustrie ist durch Reformen, die doch immer nur Flickwerk bleiben, nicht zu beseitigen. Ebenso ist das Zwischenmeistersystem fast unlöslich mit der Heimarbeit verbunden. Es ist wohl nicht notwendig, alle damit verbundenen Uebelstände, die seit dem großen Konfektionsarbeiterstreik im Jahre 1896 immer wieder öffentlich gegeißelt und durch wiederholte Heimarbeiterkongresse und Heimarbeitsausstellungen der gesamten Bevölkerung vor Augen geführt worden sind, hier im einzelnen aufzuführen. Es handelt sich nicht nur um die geringen Löhne, die meistenteils den Heimarbeitern und insbesondere den Heimarbeiterinnen bezahlt werden, sondern auch um die miserablen Wohnungsverhältnisse, unter denen sie namentlich in der Großstadt zu leben gezwungen sind. Wir verweisen hierbei auf die diesbezüglichen Veröffentlichungen der Berliner Allgemeinen Ortskrankenkasse. Wir bestreiten ganz entschieden, daß durch die Heimarbeit das Familienleben gebessert und die Säuglingssterblichkeit gehindert wird. Wenn das richtig wäre, dann müßte die Heimarbeit ja derart erweitert werden, daß alle verheirateten Frauen die Erwerbsarbeit in ihrem eigenen Heim verrichten könnten, um nur nicht in die Fabrik gehen zu brauchen.

Wenn der neue Staat mit seinen wirtschaftlichen Maßnahmen Erfolg haben wird, dann wird er es auch ermöglichen, daß die Arbeitszeit für erwerbstätige verheiratete Frauen auf ein solches Maß beschränkt wird, daß diese nebenbei ihre Wirtschaft führen und ihre Kinder erziehen können, ohne übermäßig belastet zu werden. Ferner werden Einrichtungen getroffen werden müssen, daß die Mütter ihre Kinder während der Arbeitszeit in gut geleitete Kinderheime unterbringen können, die den Schulen gleichzustellen sind.

Heute sind aber nicht nur Frauen, sondern noch Zehntausende von Männern in der Heimarbeit beschäftigt. Wie sollen diese der achtstündigen Arbeitszeit teilhaftig werden? Welche Garantie ist dafür gegeben, daß diese nicht nach wie vor zehn bis zwölf Stunden arbeiten? Warum soll in allen diesen Fällen den Unternehmern, die sich Fabrikanten nennen, die Errichtung von Werkstätten oder Fabriken abgenommen werden, damit sie die ihnen dadurch entstehenden Unkosten sparen? Zahllose Zwergbetriebe würden verschwinden, wenn sie verpflichtet würden, nur in eigenen Werkstätten und Fabriken arbeiten zu lassen. Das ist aber doch auch wohl ein Weg, der mit zur Sozialisierung der Gesellschaft führt.

Behauptet wird, daß die Heeresverwaltung angefangen hat, die Heimarbeitsprobleme zu lösen. Diese Lösung, deren gute Wirkung wir nicht verkennen, hat darin bestanden, daß dem letzten Arbeiter bei den Heeresnäharbeiten ein bestimmter Lohn garantiert war, den der Unternehmer von Heeresaufträgen oder der Zwischenmeister zu zahlen vertraglich verpflichtet war. Diese Maßnahme war gewiß ein Schutz gegen Lohndruck, wie er bisher von der Gesetzgebung nicht erreicht werden konnte. Sie hat aber trotz der für die Uebertretung dieser Vorschrift angedrohten Strafe nicht verhindern können, daß den Arbeitern und namentlich den Arbeiterinnen, Millionen Mark an Arbeitslohn verloren gegangen sind, von denen allerdings einige Hunderttausende durch die Einrichtung der Schlichtungskommissionen wieder eingebracht wurden. Wissentlich und unwissentlich wurde von Unternehmern, Zwischenmeistern und Arbeiterinnen gegen diese Bestimmungen zuungunsten der letzteren verstoßen. Der Hinweis auf einen eventuellen Verzicht der Uebernahme weiterer Heeresaufträge seitens des Unternehmers oder Zwischenmeisters gegenüber den Arbeiterinnen genügt meistens schon, um letztere davon abzuhalten, den ihnen zustehenden Lohn zu fordern, und meistens wurden die Klagen erst eingereicht, wenn das Arbeitsverhältnis bereits gelöst war. Wenn die Durchführungen dieser für die Arbeiter äußerst günstigen Bestimmungen bei den Heereslieferungen schon äußerst schwierig war, um wieviel schwieriger ist es nicht, solche Bestimmungen bei Privataufträgen durchzuführen, wo es sich nicht um gleichmäßige, sondern um stets wechselnde Arbeit verschiedener Auftraggeber handelt.

Gewiß kann und muß die Gesetzgebung auf diesem Gebiet zunächst scharfe Bestimmungen erlassen, die aber nur mit Hilfe der Gewerkschaften durchgeführt werden können; aber das weitere Ziel muß die vollständige Beseitigung der Heimarbeit bleiben.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Hindenburg an das Feldheer.

Berlin, 29. November. Hindenburg richtete folgenden Aufruf an das Feldheer:

Soldaten, die Ihr mehr als vier Jahre lang treu in Feindesland ausgehalten habt, denkt daran, wie unendlich wichtig es für Heer und Heimat ist, daß sich die Rückführung der Armeen und die Entlassung ihrer Verbände in voller Ordnung vollziehen. Nur wenn jeder einzelne von Euch treu auf seinem Posten bleibt, bis die Stunde der Entlassung aus den Reihen des Heeres für ihn gekommen ist, wird es gelingen, die mannigfachen Reibungen zu überwinden, die die Rückführung solch gewaltiger Heeresmassen mit sich bringt. Die Ihr so oft in den Zeiten des Kampfes selbstlos Euer eigenes Ich dem Wohle des Ganzen untergeordnet habt, vergeßt auch jetzt nicht, daß die Heimat in letzter Stunde von Euch Opfer fordert. Sie sind gering gegenüber all dem, was Ihr in den vier langen Jahren des Krieges geleistet habt. Alles, außer den Jahrgängen 1896—99, die zunächst bei den Fahnen bleiben, soll so schnell als möglich entlassen werden. Laßt Euch nicht verführen, vorzeitig eigenmächtig Euren Truppenteil zu verlassen. Vergegenwärtigt Euch stets, zu welchen Schwierigkeiten bei der Unterbringung und Verpflegung, sowie im Abtransport es kommen muß, wenn jeder einzelne vor Euch regellos nach Hause strebt. Die Ordnung zusammenhalten, ist jetzt wichtiger als je. Nur so wird die glatte Zurückführung des Feldheeres nach den östlich des Rheines zunächst vorgesehenen Unterbringungsräumen möglich sein. Von dort ist die Leitung der Verbände mit der Eisenbahn oder durch Fußmarsch zu den Ersatztruppenteilen vorgesehen. Mit Rücksicht auf die große Anhäufung von Truppen und die beschränkten Transportmöglichkeiten kann dies nur allmählich erfolgen. Längere oder kürzere Wartezeiten bei oft beschränkter Unterkunft werden sich für manche Formationen nicht vermeiden lassen. Auch hier habt Geduld und Vertrauen. Es wird jeder von Euch so frühzeitig zu seinem Ersatztruppenteil befördert werden, als es die Umstände gestatten. Keiner von Euch wird vergessen! Seid versichert, daß die Oberste Heeresleitung in Verbindung mit den Heimatstellen alles aufbietet, um Euch so bald als möglich Euren Angehörigen zuzuführen. Doch eins tut hierbei not: Ruhe und Ordnung!

gez.: von Hindenburg.

#### In der Vollversammlung der Arbeiterräte von Groß-Berlin

erstattete Emil Barth Bericht über die Verhandlung mit den Unternehmern, die über die Umstellung der Produktionen, Beschaffung der Rohmaterialien und Ausgleich der Löhne stattgefunden haben. Wir können uns nicht, so führte er aus, Rohmaterial aus dem Aermel schütteln, wir sitzen so tief im Sumpf, daß kaum noch die Nasenspitze herausguckt. Wir können nur konsumieren, wenn wir dazu etwas haben. Wir brauchen im nächsten Jahre 6 Milliarden Mark für Lebensmittel und 10 Milliarden für Rohstoffe. Die Produktion kann sich nur heben, wenn wir etwas exportieren können. Wir müssen die geistigen Arbeiter in die Position bringen, in die sie hineingehören. Wir haben von den Unternehmern einen 25prozentigen Zuschlag zum Lohn verlangt bei einer vierstündigen Arbeitszeit, es sollen also fünf Stunden bezahlt werden. Außerdem forderten wir einen Zuschlag für Verheiratete, entsprechend der Kinderzahl. Wenn heute manche Kollegen glauben, mit Streik eine Tat zu begehen, so muß ich sagen, sie sind sich der Konsequenzen ihres Tuns nicht bewußt. Wir haben die schwere Aufgabe, aus dem Sumpf, in dem wir stecken, herauszukommen. Dazu ist die solidarisch erzeugte freiwillige Disziplin der Arbeiterschaft nötig.

Wegmann sprach sich gegen eine Uebereilung der Einberufung einer Nationalversammlung aus und brachte diese Resolution ein.

„Die von dem Vertrauen der Arbeiterräte getragene Zehner-Kommission der Gewerkschaften und der Vollzugsrat verhandeln mit den Vertretern der Unternehmer, um die den Betriebsräten zustehenden Rechte festzulegen. Die versammelten Arbeiterräte erkennen an, daß nur eine systematische, organische Entwicklung des Wirtschaftslebens am sichersten und schnellsten zur Sicherung der Errungenschaften der Revolution beiträgt."

#### Zusammenstöße zwischen Frontruppen und Freiwilligen des Arbeiter- und Soldatenrates.

Düsseldorf, 27. November. Am Mittwoch sind zwischen Frontruppen und Soldaten des Arbeiter- und Soldatenrates Düsseldorf mehrfach Zusammenstöße erfolgt. Der erste Zusammenstoß ereignete sich an der Rheinbrücke bei dem Einmarsche des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 39 aus Anlaß einer Flugblattverteilung durch Anhänger der Unabhängigen Sozialdemokratie. Dort kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung eines dort aufgestellten Postens mit einem Offizier dieses Regiments, in dessen Verlauf der Offizier, ein Hauptmann den Posten erschoß. Wie verlautet, soll der Posten das Regiment aufgefordert haben, die Waffen abzulegen. Nach einer anderen Meldung wollte der Offizier den Posten veranlassen, sein rotes Abzeichen abzulegen. Ein weiterer Zusammenstoß erfolgte an der Kaserne der 39er, wo ein Offizier die Mannschaften des Freiwilligen Regimentes des Düsseldorfer Arbeiter- und Soldatenrates aufforderte, die Waffen niederzulegen. Nach der einen Darstellung ist hier der Zusammenstoß unblutig verlaufen, während nach einer anderen zwei Soldaten verwundet worden sind. Nach Eintritt der Dunkelheit zog dann eine große Abteilung des Regiments nach dem Marktplatz vor das Rathaus, um dort die rote Fahne herunterzuholen. Dort hatten sich inzwischen Angehörige des Freiwilligen Regimentes angefunden. Es wurden einige Schüsse gewechselt, glücklicherweise sind aber keine Opfer zu verzeichnen. Die Menge konnte ohne weitere Zwischenfälle zerstreut werden. Mannschaften des Freiwilligen Regimentes patrouillierten noch lange in den Straßen und verhinderten mühelos Ansammlungen. An einzelnen Stellen wurden Maschinengewehre aufgestellt, die jedoch bald wieder zurückgezogen werden konnten. Wie weiter gemeldet wird, ist es zwischen den Beteiligten, den Vertretern des Arbeiter- und Soldatenrates und dem Kommandeur der 13. Reserve-Division zu einem vollständigen Einvernehmen gekommen. Es herrscht wieder vollkommene Ruhe.

## Die Rächer.

Roman von Hermann Wagner.

63. Fortsetzung.

Behrens sah ihn hart an. „Sie sagen: „Ihre Frau". Und Sie sagen es trotzig. Warum? Finden Sie nicht, daß ich ein Recht habe, sie zu meiner Frau zu machen? Beraube ich Sie oder haben Sie mich beraubt?"

Reisner schüttelte den Kopf. „Das sind alles Dinge, die mir zu dieser Stunde fern liegen. Vielleicht waren sie einmal, — ich weiß es nicht ... Ich weiß nur, daß ich meine Frau verloren habe. Wer sie findet, wer sie aufhebt, das ist mir gleichgültig."

„Und Ihr Kind?"

„Lassen wir das alles," erklärte Reisner mit einer müden Geste, „ich bin müde, ich will schlafen."

„Hoffen Sie gar nicht mehr auf ein Erwachen?"

„Macht es Ihnen Vergnügen, mich zu verspotten?" fragte Reisner.

„Ich spotte nie," sagte Behrens kalt. „Vergessen Sie nicht, daß auch ich hoffen mußte, zwölf Jahre lang. Und daß ich nichts anderes hatte außer meiner Hoffnung."

„Die sich jetzt erfüllt ..."

„Vielleicht, verdientermaßen."

Reisner zitterte ein wenig. „Gut. Ich bestreite Ihnen das nicht. Ich billige Ihnen zu, was immer Sie wünschen. Nur — —" Reisners Erregung wuchs, doch sie war nur weh, nicht gewalttätig. „— — nur ist es doch sonderbar, daß Ihre Rache sich allein gegen mich richtet und gar nicht gegen meine Frau ... Ja, das ist sonderbar."

„Erbittert Sie das?" fragte Behrens rasch.

„Nein," gestand Reisner und holte tief Atem, „es ... es befriedigt mich. Daß es so ist, das macht es mir leichter, das alles zu tragen. Ja ... Es mag sein, daß mir nicht unrecht geschieht. Aber dies, daß sie ganz verschont bleibt, daß sie glücklich werden und sich freuen darf, daß sie reich bleibt, ihr Kind behalten darf und nur nötig hat, mich mit dem Fuß wegzustoßen, — das ..." Reisners Augen glänzten wie im Fieber. „... das — ist doch ein Verbrechen, an dem gemessen, meine Schuld geringer und leichter wird!"

„Wehren Sie sich doch!" rief Behrens aus. „Warum wehren Sie sich nicht?"

Reisner sah scheu zur Seite. „Nein, ich wehre mich nicht."

„Warum?"

„Weil ..." Reisner stockte. „Ich weiß den Grund nicht. Aber ich kann nicht. Und ich mag nicht. Meine Frau soll nun können, was sie will. Und Sie sollen es auch. Ich hasse Sie nicht. Gar nicht. Sie sollen beide glücklich sein, — ja, ich wollte, daß Sie es würden ... Aber ich will Ruhe. Ich brauche Ruhe. Die soll man mir lassen."

„Und die suchen Sie im Gefängnis?"

„Ja," rief Reisner leidenschaftlich aus, „ja ..." Und er sah Behrens plötzlich prüfend in die Augen, gleichsam erstaunt, daß jener so frage. „Wissen Sie das nicht, daß es allein im Gefängnis die Ruhe gibt, die ich brauche? Wissen Sie das nicht? Sie?!"

Doch Behrens überhörte die Frage. Er legte Reisner die Hand auf die Schulter und rüttelte ihn. „Sie sind krankhaft überreizt. Besinnen Sie sich! Wer zwingt Sie, solch eine Dummheit zu machen?, — denn es ist eine Dummheit! ... Wer? Niemand tut es. Im Gegenteil, man will Ihnen helfen. Ich will es sicher ... Ich bin reich. Ich kann nicht einmal einen kleinen Teil der Zinsen verzehren, die mir mein Vermögen abwirft ... Sie sollen es gut haben. Sie sollen gehen können, wohin es Ihnen beliebt, und sollen reichlich haben, was Sie brauchen, mehr als reichlich ... Vergessen Sie Ihre Frau! Streichen Sie sie aus Ihrem Gedächtnis! Und führen Sie in der Fremde ein Leben, das Ihnen wirkliche Ruhe bringt ... Können Sie das nicht verstehen?"

„Nein," sagte Reisner blaß.

„Was hält Sie ab?"

„Etwas, das ich jetzt eben sehe, jetzt, in diesem Moment, da Sie das alles zu mir sagen ..."

„Was?"

Reisner fuhr sich durch die grauen Haare. „Dieses, daß ich sehe, daß sich jeder Mensch — sein Glück erst ... verdienen muß!" Sein Atem ging kurz und hastig, als er nach einer Weile noch hinzusetzte: „Und Sie haben in einem doch recht, wenn Sie mich damit auch höhnen wollten, — ja, in einem haben Sie ganz recht!"

„In einem?"

„Darin, daß Sie sagen, ich könnte noch hoffen ... Ja, das tue ich jetzt. Ich hoffe noch. Ich kann noch hoffen!"

„Worauf?" fragte Behrens von oben herab.

„Auf den Tag, an dem ich wieder frei werde. Es wird der Tag meines ersten Glückes sein. Ja. Denn dann — bin ich — niemandem mehr ... etwas schuldig ..."

Behrens zuckte nur ungeduldig mit den Schultern. „Sie sind ein verrannter Mensch, Ihnen ist nicht zu helfen!"

„Nein," beharrte Reisner fest und schickte sich an, zu gehen, „mir ist nicht zu helfen."

„Warten Sie," rief ihn Behrens, der ihn scharf beobachtet hatte, an, „geben Sie dies da her!" Und er zog aus der inneren Rocktasche Reisners einen Revolver heraus.

„Ja, behalten Sie ihn," sagte Reisner, „ich brauche ihn nicht."

Und er ging.

Behrens wartete eine Weile und verließ dann gleichfalls die Wohnung. Er sah Reisner unten eben um die Ecke der Gasse biegen und folgte ihm in einem gewissen Abstand.

Er mußte viel Geduld haben, denn Reisner ging sehr langsam und doch wie blind. Auf dem Potsdamer Platz wäre er beinahe in die Räder eines Automobils gelaufen. „Mensch, können Sie nicht aufpassen?" schrie ihn der Chauffeur an. Allein Reisner hörte es nicht. Wie im Traum ging er weiter, kreuz und quer, durch Straßen, Gassen und Gäßchen, um schließlich vor einem großen Gebäude Halt zu machen, vor dessen Tor sein Schritt stockte.

Wird er es tun? dachte Behrens, der unweit von ihm stand und ihn beobachtete.

Reisner tat es. Langsam, den Rücken leicht gebeugt, stieg er die Freitreppe hinauf. Die Tür fiel hinter ihm zu.

Behrens ging vor dem Portal auf und ab, eine kurze, genau abgemessene Strecke, wie eine Wache. Wird er zurückkommen? dachte er. Und er nahm sich vor, eine Stunde zu warten.

Allein aus der einen Stunde, die er hatte warten wollen, wurden zwei Stunden, denen er weitere dreißig Minuten anhängte. Aber Reisner kam nicht zurück. Da blieb Behrens ein letztesmal vor dem dunklen Portal stehen, das den anderen verschlungen hatte. Es ist geschehen, sagte er zu sich, es ist geschehen ...

Er kehrte wieder um und schlug langsam und erschöpft den Weg nach seiner Wohnung ein, zufrieden und heiter und doch zerschlagen, ein Mensch, der sein letztes Ziel erreicht hatte und der sich nun ausruhen durfte.

Er rief seine Wirtin zu sich herein. „Frau Piesecke", sagte er zu ihr, „morgen ziehe ich fort."

„Wirklich?" sagte sie erschreckt. „Und ich hatte gedacht ..."

Er nahm sie bei der Hand und führte sie durch das Zimmer, von einem Möbelstück zum anderen. „Sehen Sie her: das alles kaufe ich Ihnen ab, für soviel Geld, daß Sie sich dafür Besseres anschaffen und in eine freundlichere Gegend ziehen können, wo Sie leicht Ihren Unterhalt finden werden. Nur eines müssen Sie mir versprechen: dies alles wird morgen vor meinen Augen zerhackt!"

„Zerhackt —?"

„Zerhackt und verbrannt, das ist meine Bedingung."

Sie griff nach einem Zipfel ihrer Schürze und zupfte verlegen daran herum. Ihre passive Feindseligkeit Behrens gegenüber hatte sich schon lange verloren. Nur war sie noch unsicher, als wisse sie nicht, was sie mit dem Sonderling anfangen sollte. „Warum kaufen Sie mir dies wertlose Zeug ab?" fragte sie. „Was haben Sie davon?"

„Eine Freude, kümmern Sie sich nicht darum."

Und er ging, als sie sich entfernt hatte, von einem Möbelstück zum anderen, betrachtete ein jedes und streichelte es wie ein Wesen, das zwar noch lebte, das aber alt und krank war und sich nach dem Tode sehnte.

Dann setzte er sich an eines der blinden Fenster und starrte in die Dämmerung hinaus. Es war ihm recht schwer ums Herz. Er legte die Arme auf den Fensterrahmen, bettete den Kopf darauf und schloß die Augenn.

So kostete er inmitten eines trauernden Schweigens die schmerzliche Wehmut eines Menschen aus, der weiß, daß er nun endgültig allein steht.

(Fortsetzung folgt.)

**Ex-Kaiser Wilhelm über den Kriegsausbruch.**

Unter der Ueberschrift „Der Kaiser über den Kriegsausbruch" erklärt Professor Wegener: Der Kaiser hat am Tage vor dem Beginn der Revolution in Kiel, also fünf Tage vor seiner Flucht nach Holland, in einer etwa dreiviertelstündigen, von keinem dritten Teilnehmer unterbrochenen Unterredung sich mir gegenüber in eingehendster Weise über die politischen Verhältnisse in Preußen ausgesprochen. „Die ganze Politik der letzten Wochen vor dem Kriege," sagte er, „haben Bethmann und Jagow allein gemacht. Ich wußte überhaupt nichts mehr davon. Sie haben mich ja durchaus wider meinen Willen nach Norwegen geschickt. Ich wollte die Reise nicht machen, da die Gesamtheit der Lage nach der Ermordung Franz Ferdinands auf der Hand lag. Aber der Reichskanzler sagte mir: „Majestät müssen die Reise antreten, um den Frieden zu bewahren. Wenn Majestät hier bleiben, dann gibt es sicher Krieg, und die Welt wird Euer Majestät die Schuld daran zuschreiben." Nun, da bin ich dann gereist, und während der ganzen Zeit habe ich von meiner Regierung keine Nachrichten über die Vorgänge erhalten. Ich erfuhr eigentlich nur aus den norwegischen Zeitungen, was in der Welt geschah. So auch von dem Fortgang der russischen Mobilmachungsvorbereitungen. Als ich dann aber von dem Auslaufen der englischen Flotte hörte, bin ich auf eigene Faust zurückgekehrt. Beinahe hätten sie mich noch abgefangen. Auf meinen Befehl sind auch noch die deutschen Schiffe, die in norwegischen Häfen lagen, zurückgekommen. Später wäre das nicht mehr möglich gewesen." Mit Bezug auf Rußlands Kriegsbereitschaft erklärte der Kaiser: „Gewollt und erzwungen hat den Krieg die russische Kriegspartei am Hofe. Die Vorbereitungen gingen ja schon bis in das Frühjahr 1914 zurück. Schon seitdem wurden die sibirischen Regimenter etappenweise nach dem Westen gezogen. Zuletzt waren sie in Wilna. Da erhielten sie plötzlich scharfe Patronen, und es wurde ihnen eröffnet, nun ginge es los. Tatsache sei ja auch, daß russische Truppen schon vor der Kriegserklärung unsere Grenze überschritten haben."

**Aus Bayern.**

Der Münchener Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat tagte hinter verschlossenen Türen im Landtage. Wie der Münchener Vertreter der „Frankfurter Zeitung" erfährt, hielt Ministerpräsident Eisner eine Rede, in der über seine Berliner Reise berichtete und u. a. ausführte: Da die Berliner Reichsleitung noch immer mit Männern des alten Systems besetzt sei und sich als unfähig erweise, den Frieden zu bringen, wolle er nunmehr das Friedenswerk selbst in die Hand nehmen. Er werde bemüht sein, den Frieden für das Deutsche Reich zu erwirken, und, wenn ihm dies nicht gelinge, dann wenigstens für Bayern. Die Versammlung schloß mit einer Vertrauenskundgebung für die Politik Eisners. — Uebrigens sind auch in der Zentrumspresse in den letzten Tagen mehrfach Stimmen laut geworden, die nach einem Sonderfrieden für Bayern rufen.

Die „Freiheit" veröffentlicht eine Zuschrift Kurt Eisners, in der er erklärt, Mitglieder der bayrischen Regierung hätten seit Oktober 1912 politische Kreise dahin beeinflußt, daß ein Ueberfall Rußlands auf Deutschland zu erwarten sei. Auch nach Kriegsbeginn sei er hinsichtlich der Rolle Rußlands noch einige Zeit unsicher geblieben. In die Opposition haben ihn damals nicht sowohl die Frage des Ursprungs des Krieges, als die Haltung der deutschen Sozialdemokratie getrieben.

Der bayerische Gesandte in der Schweiz, Dr. Förster, wurde von der Schweizer Regierung nicht anerkannt.

Infolge der Kohlennot wird in München vom Dienstag ab der gesamte Straßenbahnverkehr schon um sieben Uhr abends eingestellt. Auch der Gasverbrauch ist bedeutend eingeschränkt worden.

Die bayerische Regierung hat eine Verfügung erlassen, worin der ausgedehnte Abschuß des Wildes angeordnet wird. Die „Neuen Münch. Nachr." behaupten, diese Verfügung bedeute die Ausrottung des Wildstandes in Bayern.

**Französische Machenschaften.**

Berliner informierte Kreise wollen wissen, daß Foch beabsichtige, den Waffenstillstand abzubrechen und die Feindseligkeiten gegen eine nicht mehr vorhandene Armee zu beginnen. Es wird auf ganz bestimmte neue Tatsachen hingewiesen, aus denen sich diese Absicht klar ergebe.

Am Mittwoch besuchte Foch in Begleitung Castelnaus Straßburg, wo es zu lebhaften Kundgebungen kam.

Es wird mitgeteilt, daß höhere französische Offiziere, die sich jetzt in Elsaß-Lothringen aufhalten, an die Regierungsinstanzen in der Pfalz und in Rheinhessen die Anfrage haben stellen lassen, ob sie nicht gewillt seien, sich unter französische Herrschaft zu stellen.

In Saarbrücken erklärten französische Offiziere, daß Elsaß-Lothringen und das Saarrevier französisch seien und bleiben, und daß von einer Volksabstimmung keine Rede sein könne. — Diese Herren haben zum Glück nichts zu bestimmen.

Die Franzosen stellen neuerdings die Forderung, daß ihnen Deutschland große Lokomotiven ausliefern muß, obwohl davon im Waffenstillstands nicht das Mindeste steht, und obwohl sie bisher mit diesem Verlangen noch nicht hervorgetreten waren. Selbstverständlich entspricht diese Spezialisierung der Forderungen nicht den Bedingungen des Waffenstillstands.

Clemenceau hat dem neuen tschecho-slowakischen Staate die Aussicht auf Gebietszuwachs auf Kosten Bayerns eröffnet. Es handelt sich dabei um niederbayerische und Oberpfälzische Gebietsteile.

# Aus der Partei.

**Die Parteieinigung in Schweden gescheitert.** Die Verhandlungen über die Wiedervereinigung der Partei in Schweden sind daran gescheitert, daß die Unabhängigen sich weigerten, eine klare Erklärung über ihre Stellung zu den bolschewistischen Methoden abzugeben. Stockholmer „Sozialdemokraten" greift sie deshalb heftig an. Sie seien vom verblassenden Glanz der Leninschen Diktatur noch zu sehr geblendet, als daß sie zum Kampf für positive Ziele brauchbar wären.

**Gegen die Pogrome in Westgalizien.** Wegen der Judenpogrome in Westgalizien hat der sozialdemokratische Parteivorstand Schwedens ein von Branting und dem Parteisekretär Möller unterzeichnetes Telegramm an den Führer der alten galizischen Sozialdemokratie und jetzigen Ministerpräsidenten der polnischen Volksrepublik Ignaz Daszynski gerichtet: „Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß in den letzten Wochen in Westgalizien eine große Anzahl Judenpogrome stattgefunden hat. Wir sind davon überzeugt, daß sie Ihren großen Einfluß zur Verhinderung weiterer Ausschreitungen aufbieten werden, umsomehr, da solche unmenschliche Taten das Ansehen des polnischen Volkes als einer Kulturnation ernsthaft herabsetzen. Es müßte im Interesse der eben jetzt errungenen und auch von uns begrüßten Freiheit sein, die Rechte der nationalen Minderheiten zu achten."

# Gewerkschaftsbewegung.

**Der Streik in Oberschlesien.** In Oberschlesien zeigt der Streik eine Tendenz zum Abflauen, doch kann von seiner Beendigung noch gar keine Rede sein. Alle diesbezüglichen Meldungen sind absolut irrig. Auf einzelnen Gruben sind noch bis zu 90 Prozent der Belegschaft ausständig. Man hofft, bis Montag an das Ende des Streiks zu kommen.

**Aufruf an die Bergleute.** Die Bergarbeiter-Zeitung wendet sich an die Verbandsmitglieder mit einem eindringlichen Aufruf, die Kohlennot nicht noch größer werden zu lassen. Der Appell schließt: „Bergleute! Helft brüderlich Eurem Volke, das sich in schwerer Not befindet, damit es vor Hunger, Kälte und feindlichem Einmarsch geschützt ist. Das arbeitende Volk in Deutschland hat uns oft geholfen, wenn die Bergarbeiter um ihre Rechte gegen das Kapital kämpften. Jetzt erwartet das notleidende Volk, daß die Bergleute ihm helfen, die schwerste Leidenszeit zu überstehen. Einer für alle, alle für einen!"

# Ernährungsfragen.

**Herabsetzung der Kartoffelration in Dresden.**

Nach einer Bekanntmachung des Rates zu Dresden wird die Wochenration an Kartoffeln vom 11. Dezember ab auf 5 Pfund herabgesetzt.

# Aus Nah und Fern.

**Die geplante deutsche Luftpost.** In nächster Zeit will man dazu übergehen, einen Luftpostdienst einzurichten, der Berlin mit allen größeren Städten verbinden soll. Es ist zunächst in Aussicht genommen, drei Linien festzulegen, die die Reichshauptstadt mit dem Süden, Osten und Westen Deutschlands verbinden. Man wird zur Beförderung der Post die während des Krieges bewährten schweren Flugzeuge benutzen, die eine Nutzlast bis zu 60 Zentner zu befördern vermögen, um einerseits möglichst viel Postsachen senden zu können, andererseits den Preis für die auf dem Luftweg beförderten Briefe nicht allzu hoch schrauben zu müssen.

**Der Vorrat im Hauptquartier.** Nach Mitteilungen des Oberurseler Arbeiter- und Soldatenrates wurden bei der Sichtung der Vorräte des Großen Hauptquartiers dort u. a. gefunden: 156 Waggons Kohlen, 600 Zentner Speck, 34 Zentner Butter und große Mengen feinster Konserven. Die Lebensmittel sollen den zurückkehrenden Truppen zugewiesen werden.

**Versteigerungen beim Großen Hauptquartier.** Der „Frankfurter Zeitung" wird aus Homburg v. d. Höhe gemeldet: Die Einrichtungsgegenstände des Großen Hauptquartiers, das Mitte November hierher verlegt werden sollte, durch die Staatsumwälzung jedoch der Auflösung verfiel, werden seit einigen Tagen öffentlich durch den Arbeiter- und Soldatenrat an den Meistbietenden versteigert, nachdem viele Sachen, besonders Wäsche, schon unter der Hand verkauft worden waren. Sachen im Werte von mehr als einer halben Million Mark waren bereits gestohlen worden. Diese öffentlichen Versteigerungen haben nun zu Unstimmigkeiten geführt und wurden infolgedessen eingestellt. Die noch zurückgebliebenen bedeutenden Mengen wurden vom Arbeiter- und Soldatenrat der Stadt und dem Ober-Taunus-Kreis zur Verfügung gestellt. Sie sollen an die heimgekehrten dort ansässigen Soldaten, die einen Hausstand gründen wollen, abgegeben werden.

**200 Opfer einer Brandkatastrophe.** Nach einer verspätet eingetroffenen Meldung brach am 23. November auf einem Militärtransportdampfer ein Feuer aus, dem mehr als 200 Soldaten zum Opfer fielen. Der Dampfer sollte von Cattaro nach Fiume fahren. Durch Unvorsichtigkeit fing Stroh Feuer. Die Soldaten im Kohlenraum fanden den Erstickungstod. Der Kommandant des Schiffes stürzte in das brennende Lager und verschwand in den Flammen. Außer den 200 Soldaten verbrannten noch ein Kadett und 2 Leutnants.

**Bei einer Pulverexplosion schwer verbrannt.** In Mußbach in der Pfalz hat sich bei der Vernichtung eines größeren Quantums Pulver eine Explosion ereignet. Auf noch unaufgeklärte Weise entzündete sich das Pulver zu früh und verursachte eine Flamme, bei der 4 Arbeiterinnen schwer verbrannt wurden.

**Durch einen Brand** wurden in Bombay 17 000 Ballen Baumwolle, die in Magazinen eingelagert waren, zerstört. Der Schaden wird auf eine Viertel Million Pfund Sterling geschätzt.

**Eine interessante Bildergalerie.** „Politiken" hat ein Preisausschreiben veranstaltet, 20 Persönlichkeiten namhaft zu machen, die im Kriege den größten Einfluß ausgeübt haben, deren Namen voraussichtlich der Geschichte angehören würden. Das Ergebnis ist das folgende: 1. Kaiser Wilhelm, 2. Hindenburg, 3. Ludendorff, 4. Tirpitz, 5. Bethmann-Hollweg, 6. Prinz Max von Baden, 7. Lloyd Georges, 8. Grey, 9. Kitchener, 10. Haig, 11. Clemenceau, 12. Joffre, 13. Foch, 14. Zar Nikolaus, 15. Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, 16. Kerenski, 17. Lenin, 18. Venizelos, 19. Enver Pascha, 20. Wilson. Der Preis für die Lösung der Aufgabe besteht in einer Rückfahrkarte 2. Klasse nach Brüssel. Preisträger ist ein Kopenhagener.

**Ein Munitionszug explodiert.**

**Haag, 30. November. Von der holländischen Grenze wird gemeldet, daß in der Nähe von Lüttich auf dem Bahnhof Ans ein Zug mit 70 Munitionswagen explodiert sei. Es gab 80 Tote und viele Verwundete. Der Materialschaden ist sehr groß.**

**Das entwaldete England.** So viel Holz ist in England während des Krieges geschlagen worden, daß man unverzüglich ein vorläufiges Forstamt gegründet hat, das die Wiederaufforstung des Landes in die Wege leiten soll. Man wird hauptsächlich Nadelhölzer anpflanzen. Es wird 60 Jahre dauern, bis die Kriegsverluste ausgeglichen sind.

**Der Büffel.** In Europa finden wir den Büffel außer in den Balkanstaaten noch in Italien und Siebenbürgen, wo er noch als wichtiges Wirtschaftstier gehalten wird. Erst in der Kriegszeit hat er sich auch in der deutschen Landwirtschaft immer mehr und mehr eingebürgert. Während vor dem Kriege der Büffel in Deutschland nur in zoologischen Gärten und einigen landwirtschaftlichen Instituten als Kuriosum zu sehen war, finden wir ihn jetzt bereits in vielen landwirtschaftlichen und auch Industriebetrieben zur Arbeit herangezogen. In Siebenbürgen wird der Büffel im Sommer auf der Weide gehalten, wohin er bei Sonnenaufgang getrieben wird, nachdem er zuvor gemolken worden ist, und von wo er am Abend wieder heimkehrt, um abermals gemolken zu werden. Die Büffelmilch erfreut sich in Siebenbürgen einer ganz besonderen Beliebtheit, und dies mit Recht, da die Milch viel nährstoffreicher ist als die Milch unseres hochgezüchteten Rindes. Ganz hervorragend sind die Zugleistungen des Büffels. In Siebenbürgen und den Balkanstaaten werden außer Büffelochsen auch Büffelkühe zum Ziehen verwendet. Besonders zu diesem Zweck ist der Büffel neuerdings auch nach Deutschland eingeführt worden, da er sehr anspruchslos ist und auch ohne Verfüttern von Kraftfuttermitteln zum schwersten Zug verwendet werden kann.

# Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

**Zur Gehaltsfrage der Lehrer.**

Nach einer Verfügung sollen alle Lehrer sofort aus dem Militärdienst entlassen werden. Sie finden aber nicht überall das, worauf sie Anspruch haben: ein auskömmliches Gehalt. Ich weiß z. B., daß aus dem Regierungsbezirk Eutin Klagen über geradezu klägliche Gehalte kommen. Da wird bezahlt:

| | |
|---|---|
| Grundgehalt | 1450 M |
| Wohnungsgeld | 250 „ |
| Aufwartegeld | 50 „ |
| Kriegszulage | 420 „ |
| Zusammen | 2310 M |

gleich 192,50 Mark monatlich.

Mit einer solchen Bezahlung wird man geistige Kräfte nicht heranziehen. Es ist dringend notwendig, sofort einzugreifen, um diesen Beamten eine sofortige Gehaltsaufbesserung zu gewähren. Es ist keinem dieser Lehrkräfte zu verdenken, wenn sie frei und offen erklären, keine Lust mehr zu haben, unter dieser Bezahlung ihren Dienst wieder aufzunehmen und sich lieber andere Beschäftigung suchen. A. B.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

**Allgem. Ortskrankenkasse für das Fürstentum Lübeck.**
Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß sämtliche An- und Abmeldungen der versicherungspflichtigen Mitglieder von deren Arbeitgeber innerhalb drei Tagen nach Beginn und Beendigung der Beschäftigung zu erfolgen hat. Ebenso ist jede Lohnveränderung, welche eine Versetzung in eine andere Berufsstufe bedingt, binnen drei Tagen zu melden. Zuwiderhandlungen werden nach § 12 Abs. 6 und 7 der Satzung bestraft.
Eutin, den 29. Nov. 1918.
Der Vorstand
gez. H. Steenbock, Vorsitzender. 6214

**Kriegshilfe Abt. Schulfürsorge.**
Unsere Kurse finden vom 1. Dezember 1918 von morgens 9—12, nachmittags 3 bis 5½ und abends 6—8 Uhr statt.
Anmeldungen dazu werden entgegengenommen 6242
Königstr. 19, Zimmer 1.

Reparaturen bis Nr. 400 ausschließlich Vorschuhen sind fertig und ist es dringend erforderlich, daß dieselben am Montag dem 2. 12. und Donnerstag dem 4. 12. abgeholt werden.
Annahme von Reparaturen auch auf Holzsohlen Dienstags und Freitags.
Annahme von Neuanfertigungen täglich. Geöffnet von 9—12 und 3—6, Sonnabends bis 5 Uhr. 6243
**Kriegshilfe Abt. Schuhfürsorge.**
Königstr. 19.

**Erna Elksnat**
**Richard Heinze**
Verlobte. (6244
Lübeck. Novbr. 1918. Rensefeld.

Gesucht zu sofort einige
**Arbeiterinnen**
**Karl Häuer & Co.,**
Honigfabrik. (6241) Dornestr. 44.

Ges. sof. [illegible] jg. Mädchen zum Erlernen der Schneiderei und 2 Näherinnen. (6188 [illegible]

Statt besonderer Anzeige.
Am Mittwoch morgen entschlief sanft nach langem, schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe herzensgute Mutter
**Caroline Jäger**
geb. Junge
im eben vollendeten 60. Lebensjahre. In tiefstem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen
**H. Jäger und Kinder.**
Stockelsdorf, d. 28. Novbr.
Die Beerdigung findet am Montag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt. (6127

Gesucht zu sofortigem Eintritt
**mehrere Reinmachefrauen.**
Bauamt Lübeck,
6197) Mühlendamm 10.

**Möbl. Wohn- u. Schlafzim.** mit Gas zu vermieten.
6198 Adolfstr. 2c. (Burgtor)

Wohnzimmer, Schlafzimmer, Kücheneinrichtung, billig.
6229) [illegible]burger Allee 2 I.

Zu verkaufen 1 Plüschgarnitur, 2 neue weiße Bettüberzüge. 1 Tibet-Muff (6169
Fleischhauerstraße 38, I.

**2 Bettstellen mit Seegras-Matratze, à 35 Mk., 1 Mandoline 30 Mk.** zu verkaufen. (6170
Schwartauer Allee 170, I.

Brotschneidemaschine, Wanduhr, Spiegel eich., 2 Blumenst., Rauchtisch metal., K. Ziertisch, Baromet., Schachbrett, g. Puppe, P.-W.-Korb, Kinderspielzeug bill. zu verkaufen.
6173) Warendorpstr. 7, II.

Zu verkaufen ein Extra-Rock, 162. sow. Extra-Mütze u. Koppel.
6219) Näh. Reiferstr. 38 a.

**Zimmerkarbidlampe** mit Karbid und Dose zu verkaufen.
6222 Hüxstraße 66 I.

**Bettstelle** m. f. g. Sprungfedermatratze zu verkaufen.
6193) Stitenstr. 8, pt.

**Ein Kachelherd** billig zu verkaufen. (6240
Tannenhof 11.

Zu verkaufen große eingerichtete Puppenstube.
6236) Travelmannstr. 21, 2. Et.

**Zu verk. 1 Konzert-Zither**
6194) J. Petersen, Josephinenstraße 4.

**Moderner Mantelkragen** (Fehlamm) zu verkaufen. Preis 40 Mk. (6190) Kerkringstr. 22.

**Fast neue Festung** zu verkaufen.
6225) Ludwigstr. 70 I.

Zu verkaufen
**gut jagende Frettchen.**
6218) Paulstraße 12.

Zu kaufen gesucht ein kleiner **Puppenwagen.** Angeb. m. Pr unter **K. W. 30** an die Exp. dies. Blattes. (6245

**Teppich,** 2½ × 3 Meter, rot gemustert zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis
6189) Warendorpstr. 14, II l.

**Verloren eine Armbanduhr.** Abzugeben gegen Belohnung
6192) Lindenstr. 57, 1. Et.

Gestohlen am 25. d. Mts. ein grauer, selbstgefertigter Blockwagen mittl. Größe. Deichsel gelb m. schwarz. Griff. Schoß m. **H V** gezeichnet.
Wiederbringer erhält 20 Mk. Belohnung.
6235 Schulstraße 18.

**!Oelgemälde!** 6216
Landschaften und Porträts.
**Passende Geschenkartikel** für den Weihnachtstisch.
**O. Basch,** Hartengrube 24, II.

**Vergrößerungen**
nach jedem Bild fertigt. (6224
**E. APPEL,** Königstr. 28.
Ausstellung im Schaufenster.

**Aerztlicher Sonntagsdienst**
am Sonntag, 1. Dez. 6187
**Dr. Heddinga,** Geibelplatz 1.
**Dr. Petersen,** Mengstr. 16.
Frl. **Dr. Haas.** Moisl. Allee 2a.

**Rechnungs-Formulare**
werden hergestellt in der
**Buchdr. Friedr. Meyer & Co.**
Johannisstraße 46.

**Kautabak.**
Herstellung aus selbstgeb. Tabak von Ersatzblättern Anleitung 2 Mark. **Tabak od. Ersatzblätter** erh. dch. **Soße** d. echt. Tabakger. u. Geschmack. 6288
Rzpt zu Varinas Soße 1 Mk.
„ „ Portorico „ 1 „
„ „ Habana „ 1 „
„ „ Kanaster „ 1 „
**E. Krug,** Chemiker
Weinböhla, Sa. 120

**Zeitschriften aller Art.**
**Buchhlg. Friedr. Meyer & Co.**
Johannisstraße 46.

6183 **Eröffnung von Giro-Konten** zur Hebung des bargeldlosen **Zahlungsverkehrs.**

# Holsten-Bank Abteilung Lübeck

**Hauptgeschäft: Königstraße 57, Geschäftsstelle Schlachthof: Schwartauer Allee 67a.**

**Annahme von Spar-Einlagen zur Verzinsung.**

## Bekanntmachung.

1. Die **Zwischenscheine** für die 5% **Schuldverschreibungen der VIII. Kriegsanleihe** können vom

**2. Dezember d. Js. ab**

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **15. Juli 1919** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen" in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. **Der Umtausch der Zwischenscheine** für die 4½ % **Schatzanweisungen der VIII. Kriegsanleihe** und für die 4½ % **Schatzanweisungen von 1918 Folge VIII.** findet gemäß unserer Anfang d. Mts. veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

**4. November d. Js.**

bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung statt.

---

Von den Zwischenscheinen **der früheren Kriegsanleihen** ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1918.

**Reichsbank-Direktorium.**

6139) Havenstein. v. Grimm.

## Lerne durch Fachlehrbücher!

**Werke erster Fachleute; mit vielen Abbildungen. Preise in Mark und Pf. stehen hinter jedem Werk.**

**Der Metallarbeiter** 8.70. Werkstättenbetriebsleitung [illegible]. Der Schlosser 17.35. Das Schlosserhandwerk 33.50. Der Kunstschlosser 12. Der Bauschlosser 6.90. Der Gasinstallateur 7. Der Fahrradreparateur 6. Mod. Schlosser- u. Schmiedearbeiten 12. Mod. Kunstschmiedereien 13. Der Schmiedemeister 8.70. Der Hufbeschlag 8.70. Berechnen d. Gewinde 6. Die Formerei 10. Eisen u. Stahl 4.85. Die Metallgießerei 18. Die Metalldreherei 12.70. Dreharbeit u. Werkzeugstähle 17. Die Werkzeuge und Arbeitsverfahren d. Pressen 28.60. Herstellung von Werkzeugen 18.15. Die Fräserei 18.20. Metallschleifen, -polieren, -färben 7.35. Der Galvanotechniker 8.70. Chemie u. Elektrochemie 5.35. Der praktische Kupferschmied 6. Die Pumpen u. Feuerspritzen 4. Die Konstruktion der Wage 14. Der mod. Installateur mit Modellband 28.20. Der Wasserleitungsinstallateur 10. Die Warmwasseranlagen 8.70. Die Heizungsanlagen 5.85. Der prakt. Klempner 6.90. Die Blechabwicklungen 4.40. Die Anfertig. der Dachrinnen 6.70. Der Bauklempner u. Dachdecker 8.70. Legier- u. Lötkunst 10. Der Maschinenbauer 22.70. Prakt. Ratgeber f. Maschinenbauer 10.85. Maschinenzeichnen 14.30. Die Maschinenelemente 8. Die Wasserräder u. Turbinen 18.85. Die Windkraftmaschinen 10.85. Die Mechanik 5.70. Mod. Gewehrfabrikation 6. Der Maschinist 10. Der mod. Heizungsmonteur mit Modellband 18.75. Der mod. Heizer u. Kesselwärter mit Modellband 17.25. Elektrizitätspraxis 46.75. Die Elektrizität in Haus u. Gewerbe 8.70. Leitfaden der Elektrotechnik 8.80. Elektr. Licht- u. Kraftanlagen 4. Schwachstrom-Schaltungsschemas 4. Die Funkentelegraphie 4. Die Flugzeugtechnik 4. Das Buch der Erfindungen 16.50. **Das Maurerhandwerk** 27.50. Der Maurer 8.70. Der Maurermeister 8.70. Die Baukonstruktion d. Maurers 7.25. Der Steinberechner 4. Der Bauführer 6. Das Zimmererhandwerk 27.50. Der Zimmermeister 8.70. Der Zimmermann 8.70. Die Holzkonstruktionen d. Zimmermanns 31.40. Dachausmittelungen 8. Dachschiftungen 8. Der Holzbau 4.70. Das Haus des Bürgers 12. Zimmermannssprüche 4.35. Die Bau- u. Nutzhölzer 10. Der Holzberechner 5. Der Schnittholzberechner 2.70. Der Bauratgeber 12. Die Baustatik 12. Formeln und Tabellen f. Bauhandwerker 8. Baustofflehre 8.70. Bauformlehre 4. Baukonstruktionslehre 16. Festigkeitslehre und Statik 9.35. Bau hölz. Treppen 10.70. Bau stein. Treppen 10. Bau eis. Treppen 10. Der Kunststein 10. Kalk, Zement u. Gips 6. Der Stukkateur u. Gipser 14. Der Bildformer u. Gipsgießer 5.85. Terrazzo u. Terrazzomosaik 7.35. Das Parkett 13.35. Die Ziegelfabrikation 17.85. Der Bauglaser 8. Der praktische **Tischler** 33.35. Mod. Bautischlerei 18. Mod. Bautischlerarbeiten 10. Der Schreiner 18. Der Landtischler 10. Die Tischlerschule 14. Die Tischlerwerkstatt 7.35. Der Modelltischler 8. Der Möbeltischler 13.35. Einfache Möbel in mod. Stil 10. Mod. Möbel 10. Möbel i. Jugendstil 10. Möbel i. Rokoko 8. Altdeutsche u. gotische Zimmermöbel 10. Geschnitzte Möbel 12. Mod. Klein- u. Ziermöbel 10. Mod. Haustüren 10. Mod. Türen u. Tore 12. Holzschleifen, beizen, -polieren 8.70. Der Drechsler 15. Mod. Drechslerarbeiten 15. Mod. Holzbildhauerarbeiten 10. Die Laubsägerei 4. Die Fabrikation der Rahmen u. Goldleisten 7.35. Der Stellmacher 14. Das Biegen des Holzes 4. Der Wagenfabrikant 14. Der Wagenkasten u. sein Plan 9.35. Der Kraftwagenbau mit Modellband 33. Der Sattler 18.70. Der Automobil- u. Luftschiffsattler 7.85. Der mod. Tapezierer u. Dekorateur 12.70. Die Schule d. Tapezierers 14. Der Zimmerdekorateur 6.70. Der Dekorations- u. Stubenmaler 7. Der Schildermaler 8. Farbenharmonie 8. Holz- u. Marmormalerei 21.35. 48 Blatt Monogramme 6.70. Mod. Lackschriften 6.70. Einfache Firmenschriften 10.75. Vorlagen für Firmenschreiber 12. Moderne Plakat- und Reklameschriften 9. Technik der Oelmalerei 2.70. Zierschriften 12. Porzellan- u. Glasmalerei 9. Lackierkunst 8.70. Der Steinmetz 9.70. Das Punktieren 2.70. Der Marmor 3.75. Mod. Grabdenksteine 6 u. 8 u. 13.35. Grabdenkmalinschriften 3.75. Grabsteinschriften 5 u. 8. Der Seifensieder 11. Moderne Seifenfabrikation 12. Die fetten Oele 10. Die flüchtigen Oele 16. Die Kitte und Klebstoffe 7.85. Destillierkunst 4. Die Spiritusfabrikation 13.35. Die Pfund- od. Preßhefe 2. Der Spiritusberechner 1.40. Der praktische Bierbrauer 20. Die Obst- u. Beerenweine 6. Weinbereitung und Kellerwirtschaft 10.50. Essigfabrikation und Senfbereitung 4. Alkoholfreie Getränke 2. Der Böttcher 10. Der Faßberechner 1.40. Nat. und künstl. Mineralwässer 8. Fabrikation d. Parfümeriewaren 4. Tabak- u. Tabakfabrikate 18. Zigarettenfabrikation 8. Die Lustfeuerwerkerei 4. Anfertig. künstl. Blumen 5.35. Das Fleischergewerbe 21. Die Fleischwaren- u. Wurstfabrikation 8. Bienenzucht 5. Kaninchenzucht 3. Nutz- u. Sportgeflügelzucht 8.70. Taubenzucht 12. Der Küchengarten 6. Rosenzucht 7.35. Die Drainage 10. Die Bodenmeliorationen 30. Das Feldmessen 24. Mod. Färberei 26.70. Die Kleinfärberei 10. Vigogne- u. Streichgarnspinnerei 8.70. Die Spinnerei 4. Färben d. Spinnfasern 4. Die Schlichterei 12.75. Das Seilergewerbe 3. Mod. Lederfabrikation 8.70. Der Gerber 12. Herstellung des lohgaren Leders 8. Die Lederhandschuhfabrikation 20. Die Fußbekleidungskunst 14. Die Zuschneidekunst (Herren) 16.50. Die Zuschneidekunst (Damen) 16. Lehrbuch der Damenschneiderei 21.85. Mode-Putzfach 17.15. Die Kürschnerkunst 18.70. Das Färben der Rauchwaren 16. Die Hutmacherkunst 8. Die Buchdruckerkunst 12. Der Buchbinder 13. Der Steindrucker 10.70. Lehrbuch d. Optik 15. Der Pianofortebau 15.85. Die mod. Orgel 8.70. Das Harmonium 4.70. Der prakt. **Konditor** 26.65. Großes Back- u. Süßspeisenbuch 15. Zuckerwaren, Schokoladen und Lebkuchen 4. Bonbonkocherei 2.65. Die Bäckerei 11.35. Eis- u. kalte Süßspeisen 5.35. Warme Süßspeisen 4.40. Mehlspeisen 3.35. 610 Konditorrezepte 3.35. **Großes Kochbuch** 10.65. Preiseinmachebuch 4. Die Konserven 8.35. Konservierung der Nahrungsmittel 3.35. Die Puddingküche 4. Die Frau als Hausärztin 38.50. Die tüchtige Hausfrau 49.50. Der Handwerker als Kaufmann 7.25. Der Lohnberechner 2. Rechenhelfer 3.35. Rechenstab 3.50. Bank- und Börsenwesen 10. Fachzeichnen 10. Projektionszeichentafeln und Modelle 15. Handelslehre 3. Zeichenschule 5.50. Klavierschule 5. Guter Ton und feine Sitten 5. Handbuch der Reklame 5.

**10000 Rezepte und Verfahren** zur Herst. chem. u. techn. Gebrauchsartikel u. Spezialität. jed. Art enthält das berühmte Werk **„Chemisch-technische Vorschriften von Chemiker Dr. Lange".** 1064 Seiten. 1916. Lexikonformat Leinenband konkurrenzlos. gemeinverständl. Auskunftsbuch, das d. Kosten zehntausendfach einzubringen vermag. Unerschöpfliche Fund- u. Goldgrube (zirka 3 kg) M. 42.25. Ins Feld Kasse u. 30 Pf. Porto f. jedes Werk voraus. Wir liefern auch jedes andere Buch. Direkt zu beziehen v. **L. Schwarz & Co.,** Verlagsbchhdlg., Berlin S.O. 14, Dresdener Str. 80.

Haltbare **Hosenträger** weiche Kragen zum Selbstwaschen **Krawatten** **Papier-Wäsche**

**Aug. Janensch**

6202 Sandstraße 6.

Der **dritte Teilbetrag der Einkommensteuer** und der **zweite Teilbetrag der Kirchensteuer** für das Jahr 1918/19 ist von den Steuerpflichtigen, die im Besitze eines Steuerzettels für die **Vorstadt St. Lorenz** sind, in der Zeit vom 22. bis 30. November ds. Js. bei Vermeidung des Zuschlags der gesetzlichen Gebühr zu entrichten.

Die Verlegung des Wohnsitzes eines Steuerpflichtigen aus der Stadt in eine Vorstadt oder einen Landbezirk und umgekehrt hat eine Aenderung der im Steuerzettel angegebenen Zahltermine nicht zur Folge.

Lübeck, den 21. November 1918. (6203

**Die Steuerbehörde.**

**Formen zum Selbstgießen von Zinnsoldaten.**

Mit unserer durch D. R. P. geschützten Gießform kann jeder seine **Bleisoldaten, Indianer, Büffel, Schiffe, Matrosen, Jagden** usw. selbst gießen. Garantie f. jede Form. Verl. Sie m. Postkarte Katalog m. Abb. aller Waffengattungen kostenlos. Preis f. d. Gießform M. 5.20–13.— Lieferung an Private. Auch in jedem Spielwaren-Geschäft und Eisenwarenhandlung zu haben.

**Gebr. Schneider,** Gießformenfabrik, **Leipzig-Gohlis** 250

Aeußere Hallische Straße 119 21.

# Vollsitzung

## des erweiterten Arbeiter- und Soldatenrates

**Montag, 2. Dezember**

**abends 7½ Uhr** (6191

**im großen Saal des Offizier-Kasinos.**

## Bekanntmachung

**betreffend die Ausgabe von Kartoffeln.**

Im Einvernehmen mit dem Soldaten- und Arbeiterrat bestimmt der Ausschuß für Kriegshilfe hierdurch:

I.

Die gegen Rückgabe der Bezugskarten A und B der grünen Kartoffelkarten ausgegebenen lila Kartoffelkarten sind den zugelassenen Händlern, bei dem die Kartoffeln bezogen werden sollen, zur Abstempelung vorzulegen. Der Händler hat jede einzelne Kartoffelkarte mit seinem Firmenstempel zu versehen, die an der linken oberen Ecke befindlichen Kontrollabschnitte abzutrennen, zu sammeln und in Bündeln von je 100 Stück der städtischen Kartoffelstelle bis zum Dienstag, dem 10. Dezember, einzureichen. Soweit noch nach dieser Zeit dem Händler Kartoffelkarten zur Abstemplung vorgelegt werden, hat er die Kontrollabschnitte an die Städtische Kartoffelstelle an jedem folgenden Montag abzuliefern.

II.

Jeder Kartoffelhändler darf nur die Kartoffelkarten beliefern, die seinen Firmenstempel tragen.

III.

Kartoffeln dürfen nur auf Grund der Kartoffelkarten und auch nur in der zugelassenen Menge bezogen und geliefert werden, soweit nicht Ausnahmen gestattet werden.

IV.

Vom 2. bis 8. Dezember ds. J. dürfen auf Abschnitt 1 der lila Kartoffelkarte sieben Pfund Kartoffeln entnommen und abgegeben werden.

Der Preis beträgt 11 Pfg. für das Pfund.

Die Entnahme der Kartoffeln kann bei den Kartoffelerzeugern und den zugelassenen Kartoffelhändlern gegen die vorgeschriebene Abgabe der Kartoffelkartenabschnitte geschehen.

V.

Die in Abteilung A. I. der lila Kartoffelkarte zusammengefaßten Abschnitte 1 bis 7 können von den Händlern mit 50 Pfd. Kartoffeln beliefert werden, soweit ihnen von der Städtischen Kartoffelstelle für diesen Zweck Kartoffeln überwiesen werden. Der Preis für diese Kartoffeln beträgt Mk. 5.75. Der Händler erhält bei der Einlieferung dieser Abschnitte, die nicht voneinander getrennt sein dürfen, Mk. 1,55 von der Städtischen Kartoffelstelle vergütet.

VI.

Zuwiderhandlungen unterliegen den bestehenden Strafbestimmungen.

Lübeck, den 29. November 1918. (6246

**Der Ausschuß für Kriegshilfe.**

## Warenausgabe

**in der Woche vom 2. bis 8. Dezember 1918.**

1. **Auf die Bezugskarten des Lebensmittelkartenheftes und die Lebensmittelkarte.**

| | | |
|---|---|---|
| Butter: | Abschnitt 54 | 30 Gramm Butter zum Preise von 28 Pfg. |
| Speisefett: | „ 54 | 35 Gramm Margarine zum Preise von 16 Pfg. |
| Zucker: | „ 74-78 u. A 1 | je 125 Gramm Zucker (bis 21. 12. 18). |
| Mühlenfabrikate: | „ 66 | 75 Gramm Grütze zum Preise von 44 Pfg. für ½ kg. |

Auf die Bezugskarten des Lebensmittelkartenheftes sind diese Waren in den Geschäften zu entnehmen, bei welchen die Anmeldung des Bezugsrechts erfolgt ist. Auf die Lebensmittelkarte dürfen diese Waren nur in den auf der Rückseite der Karte verzeichneten Geschäften verabfolgt und entnommen werden.

2. **Auf die Bezugsausweise für Militärurlauber in der Woche vom 2. bis 8. Dezember 1918.**

Ganze Wochenmenge wie bei der Lebensmittelkarte.
Halbe „ 15 Gramm Butter, 15 Gramm Speisefett, 75 Gramm Zucker, 75 Gramm Grütze.

Die Waren sind in den auf der Rückseite der Karte verzeichneten Geschäften zu entnehmen.

3. **Auf die Fettzusatzkarten für Schwerstarbeiter.** Abschnitt 89: 60 Gramm Margarine zum Preise von 27 Pfg.

4. **Auf Butterbezugshefte:** 15/18 der höchstzulässigen Bezugsmenge und zwar 6 Teile in Butter und 7 Teile in Margarine.

Lübeck, den 29. November 1918. (6175

**Das Polizeiamt.**

## Bekanntmachung.

Seit einiger Zeit werden künstliche Lichte, auch unter der Bezeichnung „Christbaum-Wunderlicht" zum Verkauf gebracht, die wegen der dabei gebrauchten brennbaren Flüssigkeit und ihrer Herstellungsart gefährlich sind. Ganz besonders gefährlich ist ihre Verwendung zur Ausschmückung von Weihnachtsbäumen und dergl. Es wird daher vor dem Gebrauch dieser Lichte dringend gewarnt.

Lübeck, den 28. November 1918. 6182

**Das Polizeiamt.**

Zur Entgegennahme von Anträgen für **Feuer-, Einbruch-, Diebstahl-, Vieh- und Haftpflicht-Versicherungen** bei mäßiger Prämie empfiehlt sich die General-Agentur **H. Fr. Riesmann,** Johannisstr. 1, 1. Etg. Fernspr. 1364. (6199

Nach Rückkehr aus dem Felde übe ich meine Praxis jetzt wieder persönlich aus.

Bad Schwartau, den 30. November 1918. (6215

**Rechtsanwalt Behrmann.**

**„Burnus"**

**wäscht Wäsche wunderbar.**

(D. R. P.) Gm. K. A. 2693

**„Burnus"** Ist kein Kriegsprodukt, Spart Heizung, Arbeit und Geld, Ist ohne Seifenkarte erhältl., Schont das Gewebe.

Erhältlich in allen einschlägigen, durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften. 6304

Hersteller: Röhm & Haas, Chem. Fabrik, Darmstadt.

Vertretung: **Heinr. Haadt, Lübeck, Postfach.**

# Männer und Frauen Lübecks!

## Tretet der deutschen demokratischen Partei bei.

**Anmeldungen: Geschäftsstelle Breite Strasse 13, I.**

621

## Lehrerseminar zu Lübeck.

Schüler und Schülerinnen, die Ostern 1919 ins Lehrerseminar aufgenommen werden wollen, können sich werktäglich von 12 bis 1 Uhr beim Unterzeichneten im Seminargebäude, Langer Lohberg 24, anmelden.

Dem Aufnahmegesuch sind beizufügen: a) ein vom Bewerber selbst verfaßter und geschriebener Lebenslauf, b) ein Geburts- oder Taufschein, c) die letzten Schulzeugnisse, d) eine Erklärung des Vaters oder Vormundes der Bewerber, daß er sich verpflichtet, die während der Dauer der Ausbildung erforderlichen Mittel aufzubringen, e) (für nicht von hiesigen Mittelschulen kommende) ein ärztliches Zeugnis, zu dem Formulare vom Unterzeichneten kostenlos zu entnehmen sind.

Zur Aufnahme ohne Prüfung in Klasse 6 wird zugelassen, wer die Mittelschule mit Erfolg besucht hat, in Klasse 5, wer die Reife für Obersekunda, in Klasse 1 (pädagogischer Kursus), wer das Reifezeugnis einer neunklassigen höheren Knabenschule erlangt hat. (6177

**Direktor Dr. Möbusz.**

## Oberrealschule zum Dom.

Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich vom 1.—20. Dezember wochentäglich von 11—12 Uhr, Dienstags und Freitags auch von 5—6 Uhr im Schulhause, Musterbahn 4, zu sprechen.

Da die Zahl der Schüler in mehreren Klassen beschränkt ist, können dort nur frühzeitige Meldungen berücksichtigt werden.

6186) Direktor Dr. **Schwarz.**

## Katharineum.

Aufnahme neuer Schüler für Ostern 1919 täglich von 12 bis 1 Uhr. 6178

**Direktor Prof. Dr. Rosenthal.**

## Ernestinenschule.

Anmeldungen für das **Lyzeum** und für die **Studienanstalt** zu Ostern 1919 nehme ich vom **2. bis 7. Dezember früh von 11½—12 Uhr** und vom **9. bis 14. Dezember nachmittags von 5—3½ Uhr** in meinem Sprechzimmer entgegen.

Anmeldeschein (beim Schulwärter erhältlich) nebst Tauf- oder Geburtsschein, Impfschein und letztes Schulzeugnis sind mitzubringen.

6179) **Direktor Prof. Hempel.**


**J. H. Pein**
Am Markt 12.
Breite Straße 64.
6124

Beste Bezugsquelle für erstklassige Manufakturwaren
Spezialhaus für Betten
Bettfedern u. Daunen
Herren- und Knaben-Garderob. Arbeiter- und Berufs-Kleidung.

**Carl Folkers**
**Möbelmagazin**
25 Marlesgrube 25.
Vollst. Wohnungseinrichtung
Sehr gefertigte Arbeiten.
Größte Auswahl.
(6205) Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie.
Zimmereinrichtg. stets vorrätig
Fernsprecher 2734.

Zahn-Praxis (6200
WILLY KOCH
Lübeck, Holstenstr. 21, I.


## An allus, wat plattdütsch is, in uns Stadt un op'n Lann!

Hebbt ji mal 'n plattdütsch Bok, 'ne plattdütsche Zeitung lest? Hebbt ji mal den Paster in de Kark, op'n Kinddöp, an'n Sarg plattdütsch snacken hört?

Un heppt ji all mal 'n godes plattdütsches Speelwark op'n Theater sehn? Nee! Datt's allens hochdütsch. Uns Kinner leert Hochdütsch inne Schol, un denn blivt dat so bi. Wonehm mehr as twee Minschen tosamen sünd, ward hochdütsch snackt. Dat is in ohlen Tieden anners west! Dohr sproken se all platt un dohr schreben se all platt.

Aber de hochdütsche Sprak hett uns Modersprak nich ganz verdrängen kunnt. Bitto is se uns Volkssprak hier anne Waterkant, an de Elv un Trav bleben. Un wenn se dat is, denn wöllt wie ehr ok wedder to ehr Recht verhölpen! Wi wöllt wedder platt snacken un platt schrieben; mennigeen hett dat meist vergeten. De sall dat wedder lern. Op de Kanzel un in't Theater, in de Zeitungen un in de Böker wöllt wi uns ohle gode Modersprak wedder hörn.

**Wi wöllt uns tosamensluten, all de plattdütschen Lüd in de Stadt un op'n Lann!**

Nu ward mennigeen fragen: „In disse Tied, in disse Stunn?" Ja, jüß in disse Tied und disse Stunn! Veel Ohles is uns tosamenbraken, unner de Föt wegsackt; veel Nees un Starkes kömmt an't Licht; uns ohle Sprak wöllt wi beholln!

**Wi wöllt 'n Plattdütsche Gill to Lübeck grünn'**

**Kamt un helpt mit! Jedermann is willkamen!**

Für twee Mark in't Johr kann jedereen mitmaken. Wi gewt dafür: In dissen Winter dree oder veer gode Theateropführungen to'n billigen Intritt. De erste Opführung ward Boßdorf sien „Fährkrog" in't Stadttheater. Af un an söllt plattdütsche Abende mit Vörlesung, Musik, Gesang un Volksdänze baden warrn. Toerst kümmt Rudl Kinau, Georch Fock sien Broder, an'n 15. Dezember in'n Marmorsaal. Densülben Dag is nachmiddags plattdütsche Gottesdeenst in St. Petri, wo Pastor Mildenstein de Ansprak holln ward. Alle Maand is en gemütlichen Klönabend in de Gillnstuv in't Schipperhus. 'ne plattdütsche Bökerre ward anleggt un gode, billige Böker besorgt.

**Nu brukt wi Lüd, de dat mitmaken wöllt, all de Lüd, för de 'n Mundvoll Platt noch wat is!**

Meld juch as Mitglied in de plattdütsche Volksgill to Lübeck!

Man kann sick indregen laten bi:

Optiker **Deitmann**, Gastwirt **Gustav Ehlers**, Malermeister **Heinjohn**, Arbeitersekretär **Hoff**, Betriebsleiter **Keil**, Tischlermeister **M. Lüthgens**, Senator Dr. **Liesau**, Syndikus Dr. **Lange**, Professor **Mahn**, Pastor **Mildenstein**, Redakteur **Neckels**, Kaufmann **F. Peckelhoff**, Kaufmann **Maximilian Schmidt**, Architekt **Störmer**, Malermeister **Scheither**, Redakteur **Ferd. Zacchi**.

Unterdem bi:

Zigarrenhandlung **Otto Borchert**, Breedestraat; **Ernst Lüth**, Moltkeplatz 15; Zigarrenhandlung **Niemeyer**, Breedestraat 63; Kaufmann **Johs. Schwabroh**, Moislinger Allee 33 a; Kaufmann **Denker**, Margarethenstr. 1. (6232


**Militärmäntel und Hosen**
**Zivilanzüge**
**färbt, reinigt und bügelt**
Reinigungsanstalt und Färberei **Joh. Lehfeldt,**
Hauptgeschäft: **untere Johannisstrasse 70.**
Uniformen färben ist erlaubt.

**„Wieder Daheim"**

So klingt es heute in den Herzen vieler unserer tapferen Krieger! Ein jeder wird deshalb bedacht sein, sich jetzt so schnell wie möglich ein

**behagliches Heim**

+ + + zu schaffen. + + +
Man versäume daher nicht, unsere großzügige, unter fachmännischer + + Leitung stehende + +

**Möbel-Ausstellung**

im 2. und 3. Stock zu besichtigen. Sie wird jedem, infolge der riesengroß. Auswahl das Passende bieten

**Rudolph Karstadt**
Kommandit-Gesellschaft Lübeck

**!! Rauchtabak !!**
garantiert rein holl.
per Pack. Mk. 1.80 u. Mk. 3.50
Tabakmischung Pack. 45 ₰
G. Grundmann, Schüsselbuden 32. 6230 6184

**Möbel**
Schlafzimmer-, Wohnzimmer-, Kücheneinrichtungen sowie sämtliche Einzel-Möbel zu bekannt billigen Preisen.
Vereinigte Möbelkaufhäuser
Königstr. 73 (Ecke Hüxstr.) u. Hüxstr. 47.

**!! Zigarren billiger !!**
Stck. 35 ₰ 40 ₰ 50 ₰ usw.
Zigarillos u. kleine Zigarren
Stck. 20 ₰ 25 ₰ 30 ₰
G. Grundmann, Schüsselbuden 32. 6201

Kaufe dauernd lebende u. geschlachtete (6206
**Kaninchen**
Gewicht von 4 Pfund an.
H. Wede, Lübeck, Schwartauer Allee 5.

**Reparaturen**
an Nähmaschinen
sämtlicher Fabrikate sachgemäß, schnell und billig
Nähmaschinenhaus (6201
**W. Kruse, Hüxstr. 43.**

**Zigarren**
**Zigarretten**
in vorzüglichen Qualitäten.
HOLSTENHAUS G. M. B. H. LÜBECK.


## Deutsche demokratische Partei Lübeck.

# Mitglieder-Versammlung

**Dienstag, den 3. Dezember 1918**
abends 7¾ Uhr
im Marmorsaal des Stadttheaters.

**Konstituierung der Partei.**

Redner: Dr. Görtz. (6209


**Hansa-Theater.**
Des großen Erfolges wegen tägl. abends 7 Uhr
**Sah ein Knab' ein Röslein stehn.**
Singspiel aus Göthes Jugendzeit in 3 Aufzügen v. W. Jakoby. Musik von Heinrich Spangenberg.
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
**Die Csardasfürstin.**
Militärpersonen und Kinder zahlen halbe Preise.
Abends 7 Uhr: (6180
**Sah ein Knab' ein Röslein stehn.**